

Durch Verkauf monatlich RM. 1.40... Preis der Einzelnummer 10 Pf.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walter... Druckerei: Druckerei...

Der Enztäler

Die kleinste Anzeigenzeile 7... Preis der Einzelnummer 10 Pf.

Verlag und Redaktionsamt: C. Meyer... Druckerei: Druckerei...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Preffe... Herrnsalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Glanzvoller Abschluß der Winter-Olympiade

Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr.

Bereits um 5 Uhr früh wimmelte es im Olympiastadion von Menschen. Viele von ihnen hatten die Nacht schlaflos verbringen müssen...

Der Sturm auf die letzten Karten

Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den Veranstaltungstagen war ungeheuer. Um 4 Uhr morgens wurden die Schalter geöffnet.

Der Sturz der Neuankommenen mag bis gegen 10 Uhr über 150 000 Menschen betrogen haben.

Der Führer kommt

Punkt 11 Uhr war der Führer und Reichsführer mit dem Sonderzug in Kaliningrad, einer kleinen Bahnstation in der Nähe des Schi-Stadions, eingetroffen.

Um 11 Uhr war der Sprunglauf zu Ende. Den Sprünger aller Nationen galt ein dreifaches Hoch, in das die 130 000 Menschen begeistert einstimmten.

der sich während des Springens auch noch Generaloberst von Blomberg und die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Dietrich eingefunden hatten.

Ehrung der Sieger in Gegenwart des Führers

Das weiße Stadion leuchtete im Glanz der allmählich untergehenden Sonne, der gleichen Sonne, die während der ganzen Olympischen Spiele über dem Olympiastadion...

die Sieger der IV. Olympischen Winter-spiele 1936

in das Stadion ein. An der Spitze marschierten die Militärpatrouillenläufer, die sie-

gen Schifstadien war zum Bersten gefüllt. Aber auch draußen standen Laufende und aber Laufende, die wenigstens aus den Lautsprechern die Stunde miterleben wollten.

Wenige Minuten vor 5 Uhr schallten Heilrufe von draußen in das Stadioninnere, die sich zu einem einzigen Jubelruf der Massen vereinigten, als der Führer mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, auf der Ehrentribüne erschien.

die Sieger der IV. Olympischen Winter-spiele 1936

in das Stadion ein. An der Spitze marschierten die Militärpatrouillenläufer, die sie-

Schwere Zusammenstöße in Neunorf

Neunorf, 16. Februar. Zwischen etwa 300 Polizisten und 12 000 Arbeitlosen, die verdrängt, vom verkehrsreichen Madison-Square-Platz zu den Arbeitsbeschaffungsstellen zu marschieren, erfolgte ein etwa halbstündiges Handgemenge.

Das republikanische Kongreßmitglied Marc Antonio und zwölf andere Führer des Umzugs wurden wegen unordentlichen Betragens verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen.

Neuer Gangstermord in Chicago

Ein Helferdeser Al Capones erschossen Chicago, 16. Februar.

Der frühere Helferdeser Al Capones, McBurn, mit dem Spitznamen „Maschinengewehr-Jack“, wurde auf einer Regalbahn im Nordwestviertel der Stadt von Mitgliedern einer feindlichen Gangsterbande an die Wand gestellt und erschossen.

Neuer Grenzzwischenfall im Fernen Osten

Schanghai, 16. Februar.

Aus Tschangtschun wird ein neuer Zwischenfall an der außenmongolischen Grenze gemeldet, durch den die Lage eine weitere Verschärfung erfährt. Nach dieser Meldung haben am Samstagmorgen außenmongolische Truppen in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung von vier Panzerwagen den japanisch-mandschurischen Grenzposten Asultum am Nordufer des Quirsee angegriffen.

Beendigung der Zeugenvernehmung im Mordprozeß Seefeld

Schwerin, 16. Februar.

In einer Abend Sitzung am Freitag führte das Schweriner Schwurgericht im Mordprozeß Seefeld die Zeugenvernehmung im wesentlichen zu Ende. Insgesamt sind etwa 180 Zeugen gehört worden.

Einwöchige Fahrt auf einem Hochseepanzer

Oberbefehlshaber der Kriegsmarine listet Preise für einen Wettbewerb Berlin, 16. Februar.

Der Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgruppe Berlin, hat im Einvernehmen mit dem Reichsbund für deutsche Seegeltung in den vergangenen Monaten einen Wettbewerb für den Bau von Modellen von Schiffen und Luftfahrzeugen durchgeführt.

Sieben deutschen Jungen, die sich aus innerer Reizung mit der Seeschifffahrt beschäftigen, wird damit Gelegenheit gegeben, schon frühzeitig einen Blick in das Wesen und Aufgabengebiet unserer Wehrmacht zur See zu tun und dabei unvergessliche Eindrücke für ihr ganzes Leben zu gewinnen.

reichen Alpini, heran, hinter ihnen die Finnen und Schweden. Vor der Ehrentribüne erwiefen sie den militärischen Gruß. Ihnen folgten die Sieger im viermal 10-Kilometer-Lauf, Finnen, Norweger und Schweden, die Ersten des 18-Kilometer-Langlauf und des 50-Kilometer-Dauerlauf.

Dann kündete der Generalsekretär des Organisationskomitees, nachdem der Präsident des IOC, Graf Baillet-Latour und zwei Mitglieder des IOC, der Präsident des Organisationskomitees Karl Ritter von Falk, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, und der Reichssportführer von Tschammer und Osten die Ehrentribüne verlassen haben, um vor dem Tisch mit den Plaketten und Ehrenurkunden Halt zu machen, die Preisverteilung mit den Worten an: Achtung.

Olympia-Siegerehrung.

Siegerin im Abfahrtslauf und Slalomlauf der Damen: Christl Cranz, Deutschland. Vielstimmiger Jubel erfüllte die Arena, als Christl Cranz in der Mitte des Podiums, zu ihrer Rechten Käthe Grasegger, zu ihrer Linken Salla Schou-Wilken stand.

Wieder geht die deutsche Flagge an zwei Siegesmasten hoch, als die Medaillen für den Abfahrts- und Torlauf der Männer verteilt werden. Dann steigt Norwegens Banner an allen Siegesmasten auf; denn die erfolgreichste Nation der 4. Winterspiele hat im Lang- und Sprunglauf alle olympischen Ehren eingeholt.

Ein gewaltiger Jubel stieg zum abendlichen Winterhimmel, als Marie Herber und Ernst Vajer auf dem Siegerplatz erschienen, zur Rechten das junge Geschwisterpaar Paulin-Oesterreich, zur Linken die Ungarn Kottler-Scollas.

Bei der Ehrung der Bobfahrer machten die Sieger im Viererbob den Anfang und zweimal leuchtete von den Masten die Flagge der Schweiz, das weiße Kreuz im roten Feld, während vom dritten Mast der Union Jack wehte.



im Zvier-Bob das Sternenbanner Amerikas auf dem höchsten und dem dritten Siegespodest auf. Auch hier hatte die Schweiz die Silberne Medaille errungen. Damit ist die Erhebung der olympischen Sieger beendet.

Zur Schloß sich die der Siegerinnen in den Verfahrungsrennen an. An den drei Masten wehten drei olympische Fahnen. Der Reichskriegsminister nahm die Preisverteilung an die Sieger des Militär-Schlittensportwettbewerbes vor, Italien, Finnland und Schweden, während der Reichsportführer den erfolgreichen österreichischen und deutschen Eisskifahrer ihre Preise übergab. Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter v. Hall und der Generalsekretär Baron Le Fort begaben sich zu den Fahnen der 28 Nationen, und während der Präsident an die Spitze einer jeden Fahne das Erinnerungsband der IV. Olympischen Winterspiele befestigte, hallten von den Höhen der umliegenden Berge Salutschüsse der Gebirgskanonen durch das Tal.

Die Dämmerung war hereingebrochen. Die Abteilungen des Reichsheeres und die Gliederungen der Bewegung, die das Stadion bis zur Höhe hinauf umfäulen, entzündeten ihre Fackeln. In feierlicher Stille trat der Präsident des IOC, Graf Baillet-Latour an das Mikrophon der Ehrentribüne und erklärte die Winterspiele in französischer Sprache für beendet. Nachdem wir Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchen und den Organisatoren der Spiele unseren tief empfundenen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der 11. Olympiade zu erleben.

Die Hunderttausende haben sich während der Worte Baillet-Latours von ihren Plätzen erhoben und die Haupttribüne langsam flink die olympische Flagge, das weiße Tuch mit den fünf verflochtenen Ringen nieder, das heilige olympische Feuer, das elf Tage lang in das Werdensteiner Tal herabgeludert und der Welt die Stätte olympischen Friedens gezeigt hat, verlobt. Salutschüsse erschütterten, eine Scheinwerferbatterie schickte Strahlenschein über die weiß glitzernden Höhen des Gudi-Berges zum nächtlichen Himmel. Magnesia-Feuer sprüht zu beiden Seiten der Aufführungsbahn empor und aus dem Albernem Licht schreit plötzlich ein Schi-Springer über die Schanze und gleitet in die Tiefe. Hinter ihm folgen in rascher Abfahrt sechs Kämpfer der deutschen Olympiaschmanenschaft. Sie halten die olympische Flagge in den Händen, die Flagge, die 1928 in St. Moritz, 1932 in Lake Placid über den Kampfplätzen wehte. Sie bringen die Flagge zur Ehrentribüne, wo ihr Graf Baillet-Latour den olympischen Gruß erteilt.

Die Fahnenträger der 28 Nationen und die ruhmgeliebten Sieger verlassen das Stadion. Die olympische Flagge wird eingetroßt. Ein Scheinwerferstrahl ist leuchtender Abschluß der Feierstunde. Erfüllt von dem Erlebnis dieser schönen Stunde, ziehen die Wachen zurück ins Olympiadorf. Der Führer, umstoßt von dem Jubel der unüberschaubaren Menschenmassen, verläßt mit dem Präsidenten des IOC, Graf Baillet-Latour und seiner übrigen Begleitung, der sich alle führenden Personen des Internationalen Sportlebens angeschlossen, die Ehrentribüne. Nur allmählich leert sich die Kampfpiste. Die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehören der Vergangenheit an.

28 Nationen haben um den Siegeslobber gerungen. 12 von ihnen haben olympische Ehren davongetragen, aber auch die 17 Nationen, deren Kämpfer ehrenvoll den Besten unterlagen, sind nicht leer ausgegangen. Sie haben olympischen Geist geatmet, haben ritterliche Kameradschaft und sportliche Gemeinschaft erfahren und gegeben. Auf viele, viele Laufende aus allen Ländern der Erde hat sich dieser Geist übertragen. Es gibt kein schöneres Ruhmesblatt für die Teilnehmer, Schlachtdenkmäler und das verankerte Band als die von der ganzen Welt einmütig getroffene Feststellung, daß über diesen Spielen wahrhaft olympische Friede lag und daß der olympische Geist auch weiterhin außerhalb der sportlichen Wettbewerbe alle verband. Wenn die IV. Olympischen Winterspiele zum friedlichen Ausklang der Nationen beigetragen haben, dann ist der Wunsch erfüllt, der Deutschland bei der Auszeichnung befehlt hat und mit dem es die liebgewordenen Gäste bei den XI. Olympischen Spielen in der Reichshauptstadt empfangen wird, wenn die olympische Glocke in wenigen Monaten die Jugend der Welt ruft.

Es leben die XI. Olympischen Spiele!

Der Dank des Führers an das IOC.

Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf von Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Präsident!

Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen Herr Präsident und den anderen Mitgliedern des Komitees für Ihre außerordentlich hervor-

ragende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, meinen und des deutschen Volkes tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste Bewunderung allen jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer und Kämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten.

In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident, Ihr

geg. Adolf Hitler.

Im Westen Neuwerd fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verlegt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgästen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.

Der Führer eröffnet die Automobilausstellung

Grundlegende Ausführungen über Aufgaben der Industrie — Schaffung des Volkswagens gefordert

Berlin, 16. Februar.

Mit einer groß angelegten, für die ganze Industrie richtungweisenden Rede eröffnete Samstagmittag der Führer und Reichskanzler in der Halle I des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936.

Der Führer wohnte die Reichsregierung, fast das gesamte diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, namhafte Vertreter der SA, der SS, und des NSKK, sowie anderer Gliederungen der Partei, viele Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Industrie, der Wirtschaft und des Handels bei. Die ganze Umgebung des Ausstellungsgeländes handelte den frühen Morgenstunden im Zeichen dieses großen wirtschaftlichen Ereignisses. Tausende von Kraftwagen haben die Hallen am Funkturm zum Ziel. Zeitweilig waren die Zufahrtsstraßen verstopft, bis endlich die Parkplätze die Fahrzeuge, die nach ihren Nummernschildern nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus verschiedenen ausländischen Staaten, aufnahmen. Vor den Hallen I und II hatten zwischen Galantrennauern die Farben der Staaten, die sich an der Schau beteiligten.

Mährend sich der Ehrenraum immer mehr mit den Gästen füllte, waren inzwischen Männer der Motorabteilung des NSKK mit ihren Sturzhelmen aufmarschiert, um vom Kaiserdamm ab Spalier zu bilden und zugleich die Zehntausende zählenden Zuschauer zurückzuhalten. Ein Kraftfahrzeug hatte vor der Halle I mit seinen Koffern geladen. Lange vor der angelegten Zeit fanden Heilrufe vom Kaiserdamm aus die Ankunft des Führers. Vor der Halle wurde der Führer von Kraftfahrzeugführern, SA-Männern und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie Klumpp begrüßt. Unter den Klängen des Präsidentenmarsches schritt der Führer in Begleitung des Kraftfahrzeugführers Hahnlein und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie Klumpp begrüßt. Unter den Klängen des Präsidentenmarsches schritt der Führer in Begleitung des Kraftfahrzeugführers Hahnlein und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie Klumpp begrüßt.

In der Vorhalle waren Werkangehörige zahlreicher an der Ausstellung beteiligter Firmen in ihren blauen Arbeitskleidern angetreten. Jeden einzelnen in der ersten Reihe begrüßte der Führer mit Handschlag und geht dann mitten in die blaue Schaar der Werkangehörigen hinein, um sich kurz mit diesem und jenem zu unterhalten. Dann wandte er sich nach der anderen Seite der Halle und begrüßte hier ebenfalls die angetretenen Werkangehörigen. Ein braunes Gesicht folgte ihm nach, als er den Ehrenraum betrat, und nochmals donnerte ihm ein Heil nach, als der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Bräuner, ihm ähnlichen angetretenen Werkangehörigen die Einladung des Führers zu einem Besuch in der Reichshauptstadt übermittelte.

Der Badenweiler Marsch klang auf, die 8000 Ehrengäste erhoben sich von ihren Plätzen, als der Führer erschien und seinen Platz einnahm. Das Wilhelmshörner Orchester intonierte den Aufzugsmarsch von Witz und leitete über zur

Begrüßungsansprache des Präsidenten der deutschen Automobilindustrie Geheimrat Klumpp:

Dank, mein Führer, für alles, was Sie für uns und für die deutsche Wirtschaft getan! Den würdigsten Dank aber, mein Führer, kann ich Ihnen durch die Vorlegung einer wahrhaft stolzen Erfolgsrechnung erteilen. Der Jahresabsatz von Kraftwagen betrug 1932 44.000, 1933 93.000, 1934 157.000, 1935 215.000. Der Absatz der Kraftwagen lag im gleichen Zeitraum von 46.000 auf 116.000. Die Gesamtzahl der abgesetzten

Berliner Funkturm wieder eröffnet

Berlin, 16. Februar.

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Funkturmes, dieses gewaltigsten Wahrzeichens der Reichshauptstadt, fand am Samstagnachmittag im Restaurant des Funkturms eine kleine Feier statt. Vizepräsident Steeg erinnerte in einer Ansprache an die Brandnacht des 19. August und wies auf die schnelle Beseitigung der Schäden des Brandes der Messehalle hin. Schöner und großzügiger, als je in früherer Zeit geplant, erstehe unter der Förderung des Führers und des Reichspropagandaministers das Ausstellungsviertel Berlins. War das Neuschaffen der Reichshauptstadt mit einem Blitz erschaffen und erleben sollte, der möge den Funkturm befestigen. Das höchste Wahrzeichen der Reichshauptstadt werde ihm das zeigen, was das wahre unvergängliche Wesen Berlins sei: Schaffen und Schöpfung!

Von der Braut vergiftet

Eisenach, 16. Februar.

Vor kurzem starb in Gerda, im Kreise Eisenach, unter eigenartigen Umständen der Einwohner Heinrich Dins. Bei der Untersuchung der Todesursache stellte sich heraus, daß Dins, der kurz vor seiner Verheiratung stand, vergiftet worden war. Die darauf eingeleitete staatsanwaltliche Untersuchung führte jetzt zu einem sensationellen Ergebnis. Als Täterin wurde die 19jährige Braut des Getöteten festgestellt, die nach anfänglichem Leugnen auch ein Geständnis ablegte. Als Grund gab sie an, daß sie ihren Brautigam aus Unneigung vergiftet habe. Sie habe nie die Absicht gehabt, ihn zu heiraten und sei eine Verlobung mit ihm nur auf Betreiben der Eltern eingegangen. Die Täterin wurde festgenommen.

Kraftwagen und Kraftäder ist für 1936 331.000.

Indessen sind das nur die Zahlen des Inlandsabsatzes, und zwar ohne die Lieferungen an Reichsheer, Reichsbahn und Reichspost. Wertmäßig ist der Gesamtinlandsabsatz der Automobil- und Zubehörindustrie im Jahre 1935 mit 1,2 Milliarden anzunehmen. Das, mein Führer, ist unsere Gegenleistung! Ad und zu seien Stimmen zu vernehmen: Das kann ja nicht so weitergehen. Der Sättigungsgrad muß nahe sein. Unentworfelbar überlege, daß in Deutschland erst auf 63 Einwohner ein Automobil komme und daß trotz aller Steigerung im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zum Wirtschaftsvolumen der Kraftwagenbestand in England und Frankreich noch das 2/3 bzw. 1/2 des deutschen Bestandes betrage. Bis hier eine Angleichung erfolge, könnten wir noch Millionen neuer Kraftfahrzeuge absetzen.

Im letzten Teil erinnerte Dr. Klumpp an die Bedeutung der Daimler und Benz für die Entwicklung der deutschen Automobilindustrie vor 80 Jahren und sagte zum Schluß: Wenn heute die Grundlage allen völkischen Seins, die Wehrhaftigkeit eines Volkes, auf der Motorisierung beruht, so sind es deutsche Männer gewesen, die diese Wandlung der Welt bewirkt haben.

Arbeiter danken dem Führer

Nachdem der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie, Klumpp, ein dreifaches „Siege-Heil“ auf den Führer ausgebracht hatte, in das die 3000 Ehrengäste, unter ihnen zahlreiche Werksangehörige, begeistert einstimmten, richtete der Werksangehörige Senfleben im Namen der Werksangehörigen aller Betriebe der Automobilindustrie das Wort an den Führer:

„Mein Führer! Ich bin glücklich darüber, Ihnen Gruß und Dank meiner vielen Tausend Arbeitskameraden überbringen zu dürfen. Es ist nicht unsere Art, viele Worte zu machen. Dafür kommt unser Dank aus vollem Herzen. Viele von uns waren noch vor wenigen Jahren zur Arbeitslosigkeit verdammt. Das bedeutete Hunger und Entbehrung für uns, unsere Frauen, unsere Kinder. Dabei lähmte uns unter dem System der Novemberrepublik graue Hoffnungslosigkeit. Heute dürfen wir wieder am Arbeitsplatz stehen und dafür gilt Ihnen, mein Führer, nicht nur unser eigener Dank, sondern auch der unserer Frauen und Kinder. Aber auch unsere Arbeit selbst hat sich Ihrer Führung verändert. Äußerliche Intellektuelle und materialistische Drogen hatten uns früher einreden wollen, daß unsere Arbeit nur den einen Zweck haben könne, von profitgierigen Klassenfeinden ausgebeutet zu werden. Heute haben wir alle, gerade auch in der Automobilindustrie, den tiefen Sinn unserer Arbeit erkannt, unser Jozet auszuatmen und Führung anzunehmen die ganze Automobilindustrie, Unternehmer, Ingenieure und Arbeiter, für die Gesamtheit des deutschen Volkes. Wir sind stolz darauf, heute unter Volksgenossen angeht dieser Ausstellung zurufen zu können: Alle diese Arbeit tun wir für euch. Wenn der Abgang der deutschen Automobilindustrie seit Ihrer Machtergreifung von Jahr zu Jahr steigt, wenn unsere Erzeugnisse mit die besten der Welt geworden sind, und wenn wir durch den wachsenden Export dem deutschen Volk Devisen, Arbeit und Brot schaffen können, so erfüllt uns das mit jener einigartigen Genugung, die nur die dem Volk gegenüber erfüllte Pflicht geben kann. Darum danken wir Ihnen, mein Führer. Die Arbeiterschaft der deutschen Automobilindustrie wird stets das tun, was Adolf Hitler von ihr erwartet.“

Die Rede des Führers

Mit starkem Beifall betrat der Führer und Reichskanzler das Rednerpodium zu seiner Eröffnungsansprache. Er führte aus:

„Männer und Frauen! Seit ich zum ersten Male die Ehre hatte — damals noch im Auftrag des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten — die deutsche Internationale Automobilausstellung in Berlin zu eröffnen, sind drei Jahre vergangen. Am 11. Februar 1933 sprach ich die Hoffnung aus, daß es dem Zusammenwirken aller verantwortlichen Stellen gelingen würde, gerade auf dem Gebiet unseres nationalen wirtschaftlichen Lebens eine Befruchtung zu erreichen, auf dem wir — gemessen an dem Stande der übrigen Welt — am meisten zurückgeblieben waren.“

In dem heute überblickbaren Zeitraum der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit bemerken wir das abwechselnde Vorherrschende bestimmter Produktionsarten, die ihren Epochen einen besonderen und bemerkenswerten Charakter verleihen. Bedürfnisse entstehen, suchen und finden ihre Befriedigung, um neuen Bedürfnissen und ihrer Erfüllung Platz zu machen. Es gab Feitalter, in denen die menschliche Arbeitskraft vorwiegend in einem übergroßen Ausmaß für gewaltige Bauwerke eingesetzt wurde, in anderen wieder beschäftigt sie die Wirtschaft in der handwerklichen Herstellung von bestimmten Gütern des Friedens oder den Waffen des Krieges. Neu erschlossene Gebiete wieder verlagern die menschliche Arbeit auf die Bewältigung des Raumes und damit des Reiches. Die Manufakturen des 18. Jahrhunderts gehören genau so zum Bilde dieser Zeit, wie ein halbes Jahrhundert später bereits der Bau von Eisenbahnen, die Konstruktion von Lokomotiven und Waggons den Beginn einer neuen Epoche ankündigen. Dann wieder ist es die moderne Beleuchtungstechnik, die ungeahnte wirtschaftliche Entwicklungen in sich birgt. Die Elektrizität beginnt ihren Siegeszug. Sie befruchtet die Industrien der Völker.

Seit vor nunmehr 50 Jahren ein Deutscher einen wesentlichen, weil erfolgreichen Anstoß zur Befriedigung der alten Sehnsucht nach einem selbstbeweglichen Wagen durch seine Erfindungen gegeben hat, erobert sich die Motorenfabrikation in einem ungeahnten und kaum vorstellbaren Ausmaß ihre dominierende Stellung in der heutigen Weltwirtschaft. Das Pferd und der Büffel, die seit vielen Jahrtausenden der menschlichen Entwicklung ihre animalische Zugkraft liehen, werden abgelöst durch die Maschine. Im Motor erhebt die Menschheit jene bewegliche und überall einsetzbare Kraft, die zu einer der entscheidendsten Umwälzungen geführt hat, die wir seit Beginn des menschlichen Kulturlebens feststellen können. Auf wie viele Gebiete die Motorisierung anreißt, befruchtet oder wohl auch revolutionär umgestaltet und gewirkt hat, vermag man kaum auf dem ersten Blick zu ermessen.

Die Entwicklung des Kraftwagens

und die dadurch inspirierte, ja überhaupt erst ermöglichte Erfindung des Flugzeuges, haben dem menschlichen Verkehr nach der Einführung der Eisenbahnen einen im Gesamtmaß noch gar nicht abzuschätzen Impuls gegeben. Das Tempo des Verkehrs und damit des menschlichen Lebens ist schneller geworden. Kontinente werden in Tagen miteinander verbunden, Wälder haben ihre Schreden verloren, die tote Zeit qualvoller Reisen wird abgetilgt und damit einer nützlichen Verwertung freigestellt. Ungeheure neue Industrien sind entstanden.

Wißt und Chemie arbeiten Hand in Hand, technische Forderungen aufzustellen und ihrer Erfüllung die materialmäßige Voraussetzung zu geben. Der Motor erfordert nicht nur neue Metalle und Legierungen infolge der besonderen Bedingungen seiner Konstruktion, sondern neue Kraftquellen für seinen Betrieb, und wie immer, beginnt sich damit die Sorge der Menschheit mit den Fragen der notwendigen Rohstoffe zu beschäftigen. Wenn einst in grauer Vorzeit Weidenrinde oder Salzwasser bestimmend wurden für den Lebensweg und damit das Lebensschicksal einzelner Stämme, und später Eisen- oder Metallvorkommen das politische Handeln der Völker beherrschten, dann sind es heute Kohle und Öl, die als unerlässbare Lebensgüter die Richtungen unseres politischen und wirtschaftlichen Denkens bestimmend beeinflussen.

... wie langsam war es daher für uns alle, daß das deutsche Volk, das seinem ganzen Wesen, seiner Entwicklung und seinen Lebensnotwendigkeiten nach zu den ersten wirtschaftlichen Faktoren der Welt gerechnet werden muß, gerade auf dem so ausschlaggebenden Gebiet der Motorisierung gegenüber der anderen Welt in einem großen, ja geradezu schmachvollen Mißstand war.

Es lag in der Atmosphäre der hinter uns liegenden traurigen Zeit des Verfalls, ein solches Geschehen als etwas Gottgegebenes und Natürliches hinzunehmen oder womöglich mit dem Hinweis auf eine gerade auf diesem Gebiet vorhandene mindere Veranlagung und Befähigung des deutschen Volkes zu rechtfertigen. Es gibt ja nichts einfacheres, als die Minderwertigkeit eines Regimes in einem Minderwertigkeitskomplex der Regierten zu verwandeln.

Es scheint mir nun gerade am heutigen Tage zweckmäßig zu sein, schon um dem schnellen Vergessen der Menschheit entgegenzutreten, die Punkte herauszustellen, die psychologisch verantwortlich waren für den trostlosen Verfall unserer Motor- und damit Verkehrs- und Wirtschaft überhaupt, d. h. also jener Wirtschaft, die zur Zeit als die gewaltigste Industrie anzusprechen ist, und die damit dieser unserer heutigen Zeit den besonderen und charakteristischen Stempel aufzuprägen berufen ist.

1. Verantwortlich für diesen Verfall

war auf Seiten des Verbrauchers die an der sozialdemokratischen Gleichheitstheorie stammende Auffassung einer notwendigen Entwicklung der Menschheit zum Primitiven, um auf diesem Wege durch die Proletarisierung des Lebensniveaus aller die mögliche einheitliche Ebene finden zu können. Diese mehr als primitive Tendenz ging von der beschränkten Auffassung aus, daß der menschliche Fortschritt seine Wurzel in der kollektiven Masse besitze und mithin auch als kollektive Erscheinung zu werten oder abzuleiten sei. Tatsache ist aber, daß jeder menschliche Fortschritt, *primitiv und primitiv* gehen, den Ausgang nimmt von wenigen einzelnen. Geistig, indem nur aus der Phantasie einzelner die Erfindung kommt und nicht aus dem Querschnitt einer kollektiven Anstrengung. Sachlich, indem jede menschliche Erfindung, ganz gleich, ob in ihrem Wert, erkannt oder verkannt, zunächst immer als ein zufälliger Genuß des gewollten Lebens erscheint, und damit als ein Luxusartikel für einen mehr oder weniger beschränkten Kreis.

Nicht einmal, sondern leider sehr oft ist es sogar möglich, daß dieser Kreis von der irdischen kollektiven Mitmenschlichkeit sogar noch als verächtlich angesehen wird, wie dies bei unseren großen Erfindern Benz und Daimler ja auch tatsächlich der Fall war. Es ist daher eine wirklich fortschrittliche Entwicklung nur möglich unter der Voraussetzung der Respektierung der individuellen schöpferischen Kraft wie der ebenso individuellen geistigen Aufnahme bzw. materiellen Abnahmefähigkeit. Es ist kein Beweis für die Unrichtigkeit, sondern nur der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung, wenn sich der marxistische Staat, um auf seinen geistigen Kollektivkräften der Menschheit langsam nachhumpeln zu können, praktisch von den individuell organisierten Volkswirtschaften die einzelnen Ingenieure, Konstrukteure, Betriebsleiter und Inspektoren, Chemiker usw. ausbortet, um mit ihrer gütigen Beihilfe seine original-marxistische Wirtschaft aufzubauen. Denn damit wird ja nur bewiesen, daß ebenso wie die andere Welt ohne den Volkswirtschaft ihre Kultur zu erreichen vermochte, der Volkswirtschaft ohne die Hilfe der anderen Welt selbst als kommunikativer Eigenschaft nicht bestehen könnte. Diese Erkenntnis ist wichtig, weil die intensive Förderung gerade unserer modernsten Verkehrswirtschaft abhängig ist von der vollen Freizügigkeit eines Volkes, sich ihrer zu bedienen, und zwar nicht nur von der geistlichen, sondern vor allem auch von der psychologischen Freizügigkeit.

Es ist so wenig sozial, sich einen Kraftwagen zu kaufen, als es ein sozial gewesen war, sich statt der herkömmlichen geduldeten Haut ein Stück modernes Glas in sein Fenster einzusetzen. Die Entwicklung einer solchen Erfindung geht zwangsläufig auch im praktischen Gebrauch von einigen wenigen aus, um dann immer größere Kreise zu erreichen und schließlich doch alle zu erfassen. Es war daher kein Zufall, daß den niederen Proletariat an Kraftwagen neben dem kommunikativ-marxistischen Sowjetrußland das ebenfalls marxistisch regierte Deutschland auswich.

2. Da auf die Dauer die Ideologie der Masse nicht wie im Gegensatz stehen kann und wird zur Ideologie der Regierenden und umgekehrt, war es nur zu verständlich, wenn aus dieser gemeinsamen Wurzel der Unkenntnis und Unvernunft heraus die Regierenden entsprechend der marxistischen Primitivitätstheorie auch ihrerseits das Automobil als etwas nicht Notwendiges und damit als etwas überflüssiges ansehen und demgemäß besteuerten.

Ein kapitaler Denkfehler

übrigens, aus dem zu erkennen war, wie sehr auch unsere bürgerliche wirtschaftliche Einstellung bereits verlagert. Denn die sogenannte Luxusartikel-Besteuerungstheorie ist überall dort ein Unflin, wo nach alter

menschlichen Voraussicht der Luxus ein Allgemeingut zu werden verpflcht. Man soll vor allem nicht jene Produktionen besteuern, die noch in der Entwicklung begriffen sind, sondern solche, deren Entwicklung erschichtlich schon als abgeschlossen gelten kann. Daß man dann aus einem so falschen Denken heraus alle jene besonderen Maßnahmen vernachlässigte oder überhaupt unterließ, die geeignet sein konnten, die Entwicklung dieser so unerhörte erfolgversprechenden und aussichtsreichen Industrie zu fördern, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Finanzamt und Polizeidirektionen arbeiteten gemeinsam an der möglichst gründlichen Erdrosselung und Ausrottung der deutschen Kraftverkehrs- und damit der Kraftverkehrswirtschaft, und es ist ihnen — dieses Kompliment kann den marxistisch-zentralistischen Regierungen nicht vorenthalten werden — der gemeinsame Angriff wunderbar gelungen. (Weiterkeit.) Während in Amerika rund 23 000 000 Kraftwagen fuhrten und jährlich 3 bis 4 000 000 neue fabriziert wurden, die Zahl der Kraftwagen in Deutschland auf knapp 450 000 zu beschränken und die Fabrikationsziffer im Jahre 1932 auf 46 000 herabzusetzen.

3. Die Wirtschaft selbst. Wenn es schon schlimm war, daß die Volks- und Staatsführungen, von solchen Vorstellungen beherrscht, für die Entwicklung der Motorisierung kein Verständnis aufbrachten, dann war es aber mindestens ebenso schlimm, daß die deutsche Wirtschaft, wenn auch vielleicht unbewußt, sich dennoch ganz ähnlichen Gedanken ergab. Sie wurde sich daher auch nicht ganz klar, daß

der Kraftwagen ein Instrument der Allgemeinheit

werden muß, oder daß sonst die in ihm schlummernde allgemeine Entwicklungsmöglichkeit ausbleibt. Der Kraftwagen ist entweder ein kostspieliges Luxusobjekt für einzelne Wenige und damit für die gesamte Volkswirtschaft auf die Dauer nicht sehr belangvoll, oder er soll der Volkswirtschaft wirklich den gewaltigen Auftrieb geben, zu dem er seinem Wesen nach befähigt ist, und dann muß er vom Luxusobjekt einzelner Weniger zum Gebrauchsgut für alle werden. (Lebhafte Zustimmung.) Und hier ist die deutsche Kraftwirtschaft — und ich befürchte fast, auch heute noch nicht allgemein — nicht ganz im klaren gewesen darüber, daß die Gesamtentwicklung der deutschen Kraftwagenfabrikation nur dann eine wirklich erfolgreiche sein kann, wenn sie in ihrer Preisgestaltung gleichläufig mit dem Einkommen der von ihr zu ersassenden Käufer-schichten. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Frage nach der Zahl der Kraftwagen, die Deutschland vertragen kann, ist sehr einfach zu beantworten: a) Der Wunsch nach

dem Kraftwagen ist in unserem Volk zumindest genau so lebendig wie in jedem anderen, ja ich möchte geradezu sagen, daß die Sehnsucht nach ihm, weil er unserem Volke vorenthalten wird, sich bei uns besonders eindrucksvoll zeigt. Den besten Beweis dafür sehen Sie, meine Herren, in den enormen einziartigen Besucherzahlen gerade dieser Ausstellungen. Sie sind die schärfste Widerlegung der Auffassung jener, die noch vor wenigen Jahren glaubten, auf diese Ausstellungen, weil doch belanglos und uninteressant, überhaupt verzichten zu können. Daß deutsche Volk hat genaue das selbe Bedürfnis, sich des Kraftwagens zu bedienen wie, sagen wir, das amerikanische. Es ist oberflächlich, für Amerika die Zahl von 23 oder 24 Millionen Kraftwagen als natürlich und verständlich anzusehen und für Deutschland die Zahl von 500 000 oder 600 000, wobei das deutsche Volk zahlenmäßig etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung der nordamerikanischen Union ausmacht. Rein, die völlige Bedingung ist auch in Deutschland gegeben.

b) Die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches kann aber keine andere sein wie in der übrigen Welt: d. h.

der Preis des einzelnen Wagens

muß dem Einkommen eines möglichen Käufers entsprechen. Das heißt also: Es wird Menschen geben, die in der Lage sind, 20 000 Mark und mehr für einen Kraftwagen zu opfern, weil ihr Einkommen ein entsprechendes ist, aber ihre Zahl wird nicht sehr groß sein. Die Senkung der Kosten auf 10 000 Mark ergibt schon eine viel größere Zahl von entsprechend Kaufwilligen. Und die Senkung der Wagenkosten auf 5000 Mark mobilisiert wieder eine größere Schaar von dafür geeigneten Einkommensträgern, d. h. also: Wenn ich in Deutschland auf einen Kraftwagenbestand von 3 oder 4 Millionen zu kommen hoffe, dann müssen der Preis und die Erhaltungskosten dieser Kraftwagen eine ähnliche Staffellung aufweisen wie die Einkommen der drei oder vier Millionen der in Frage kommenden Käufer. (Starker Beifall.) Ich empfehle der deutschen Kraftverkehrswirtschaft, sich einmal von diesen Gesichtspunkten aus ein Bild über das Einkommensverhältnis der vier oder fünf Millionen bestgestellten Deutschen zu verschaffen, und sie wird dann verstehen, weshalb ich mit rückhaltloser Entschlossenheit die Vorkarbeiten für die Schaffung des deutschen Volkswagens durchzuführen lasse und zum Abschluß bringen will, und zwar, meine Herren, zum erfolgreichsten Abschluß. (Stürmischer Beifall.)

Ich zweifle nicht, daß es der Genialität des damit betrauten Konstrukteurs sowie der späteren Produzenten in Verbindung mit höchster nationalwirtschaftlicher Einsicht aller der daran Beteiligten gelingen wird, die Anschaffungs-, Betriebs- und

Erhaltungskosten dieses Wagens in ein tragbares Verhältnis zum Einkommen dieser breiten Masse zu bringen, wie wir dies in Amerika in einem so glanzvollen Beispiel bereits als gelungen gelöst haben können. Es ist dabei ein bedauerlicher Irrtum, wenn irgendjemand meint, daß eine solche Entwicklung die Käufer der besseren und teureren Wagen nach unten

zum Volkswagen

hin verschoben wird. Nein, meine Herren, dieser Wagen wird eine neue Mobilisierung von Millionen durchführen, aus denen Hunderttausende entsprechend ihrem Lebensniveau den Weg zum besseren und schöneren Wagen nur um so leichter dann finden werden (Beifall). Der Fordwagen hat nicht die besseren und teureren Automobile Amerikas verdrängt, sondern im Gegenteil er hat die enormen Massen amerikanischer Käufer erst aufgelockert und mobilisiert, die später gerade auch den teureren Fabrikaten zugute gekommen sind.

Indem wir also für einen deutschen Volkswagen zwei oder drei Millionen Käufer finden werden, wird ein Teil schon im Lauf ihrer Lebensentwicklung ganz natürlich von selbst zum teureren, weit besseren Wagen übergehen. Ein großer Teil wird nie einen teureren Wagen zu kaufen in der Lage sein. Nicht aber, weil er dem Herrn Fabrikanten Soundso keinen Gefallen erweisen möchte, sondern weil er seines bescheidenen Einkommens wegen dies nicht kann. Diese Millionenzahl wegen die nicht halb vom Genuß eines solchen modernen Verkehrsmittels überhaupt auszuschließen, weil man nicht Gefahr laufen will, daß von den 200 000 oder 300 000 besser Situierten sich vielleicht einige dann den billigeren Wagen kaufen könnten, würde nicht nur menschlich unanständig, sondern auch wirtschaftlich unanständig sein. (Lebhafte Zustimmung.) Denn dies heißt dann nichts anderes als die gewaltigste Wirtschaftsentwicklung für unser Volk und unser Land aus ebenso eigenen sächlichen wie kurzfristigen Erwägungen künstlich abstoppen.

Ich weiß, daß ich der deutschen Wirtschaft damit

eine sehr große Aufgabe

stelle, aber ich weiß auch, daß der Deutsche nicht weniger fähig ist als irgend jemand anders auf der Welt, und Dinge, die an einem Tag der Erde gelöst worden sind, müssen auch in Deutschland ihre Lösung finden können. (Zustimmung.) Im übrigen wird gerade der Export in große Teile unserer so armen Europas überhaupt nur möglich sein, wenn wir zu einer ganz neuen Preisgestaltung kommen, die ihrerseits wieder abhängig ist von der Höhe der Produktionsziffer, die wir im eigenen Land erreichen.

Auch ein anderer Grund zwingt uns, die Ausgaben unseres deutschen Volkes in eine Richtung zu führen, die nationalwirtschaftlich für uns erträglich ist. Es hat ja früher einmal eine Zeit gegeben, in der es als nicht sehr anständig galt, einem Menschen sein bescheidenes Einkommen oder gar die Not vorzuzulassen, die ihn bedrückte. Mit fortschreitender internationaler Zivilisation kennen wir heute Journalisten und Politiker anderer Völker, d. h. sie gehören ja meistens eine in hiesiger Besondere erwählten Volke an, die uns fast jeden Tag mit schadenfroher Eindringlichkeit die Leiber nur zu bitterer Wahrheit vorhalten, daß wir ein armes Volk von Hungerleidenden sind, dem der liebe Gott seine besondere und verdiente Richtigigkeit dadurch zuteil werden läßt, daß er ihm abwechslungsweise Butter, Margarine, Schmalz, Eier usw. entzieht. (Weiterkeit.)

Sachlich haben natürlich diese Registratoren unserer Not ohne Zweifel recht.

Wir sind zu viel Menschen auf einem zu kleinen Lebensraum.

Es fehlen uns Rühre und Schweine und Schafe usw., aber nur, weil uns der Grund zu ihrer Erhaltung fehlt. Was der deutsche Bauer und Landwirt aus unserem Boden herausholt, grenzt einfach an das Wunderbare. Allein um so mehr sind wir verpflichtet, die Ausgaben des deutschen Volkes weniger durch Bekehrungen zu regulieren als durch die Schaffung eines natürlichen Anreizes. Wenn einige Millionen unseres Volkes sich bei dem Konsum von nicht ganz notwendigen Lebensmitteln etwas einschränken würden, um ihre Kaufkraft auf ein Gebiet hinzulenken, auf dem wir sie volkswirtschaftlich ohne weiteres befriedigen können, dann würde dies manche Schwierigkeiten unserer Ernährung sofort beseitigen. Ich sehe in der Erzeugung eines der breiten Masse von 2 oder 3 oder 4 Millionen Menschen erschwerbaren Wagens und in der Sicherstellung einer tragbaren Erhaltung desselben eine auch von diesem Gesichtspunkte aus national wirtschaftlich schwerwiegende Tat. Und, meine Herren, glauben Sie mir, die Schwierigkeiten, unter denen heute die ganze Welt wirtschaftlich zu leiden hat, können nur beseitigt werden, wenn an die Stelle einer ebenso oft unvernünftigen wie rückwärtslosen Wahrnehmung eigener Interessen die größere Rücksicht auf die Gesamtinteressen tritt. Denn letzten Endes wirkt sich gerade dies, indem der Ruhen ja doch allen zugute kommt, auch für den einzelnen zerkleinernd aus.

Wohin eine Nationalwirtschaft gerät, wenn dieser größere Blick verloren geht, das

Siegesmeldung des italienischen Heeresberichtes

6000 Tote und 15 000 Verwundete der Abessinier, 1000 Tote und Verluste der Italiener

Das italienische Propagandaministerium, das in der Regel Sonntags seine Heeresberichte herausgibt, gab am heutigen Sonntag in der amtlichen Mitteilung Nr. 125 bekannt, daß seit Samstag früh südlich von Katalle eine große Schlacht im Gange sei. Der kurze von Marschall Badoglio gebrachte Heeresbericht lautet: „Unsere Truppen an der Eritrea-Front, die seit dem 11. dieses Monats eine Offensivaktion begonnen hatten, haben seit der Morgendämmerung des gestrigen 15. Februar südlich Katalle eine große Schlacht entfesselt.“ Bei dieser Schlacht sollen nach den ersten aus dem Hauptquartier in Rom eingetroffenen Nachrichten bereits Amba Aradam, Schelot, Antalo und Belesat besetzt worden sein. Man spricht in italienischen Kreisen bereits von der Möglichkeit, daß den Truppen des Ras Kassa und Ras Sajum der Rückweg aus dem Gebirge abgeschnitten werden könnte.

Ueber die Schlacht von Enderta hat das italienische Propagandaministerium am Sonntag abend als amtliche Mitteilung Nr. 126 folgenden weiteren Heeresbericht des Marschalls Badoglio veröffentlicht:

„Die Schlacht von Enderta, die am 11. 2. begonnen wurde, und am gestrigen 15. 2. mit erbitterten Kämpfen südlich von Katalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das erste und dritte Armeekorps haben unter Ueberwindung des zähesten Widerstandes des Heeres von Ras Arilaga alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Amba Aradam, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzhenden der von Selner Rgl. Bobeit dem Herzog von Bifosa besetzten Division „3. März“ geholt worden ist.“

Bei den nach den Verkaufsanordnungen des amtlichen Heeresberichtes nunmehr erfolgreich abgeschlossenen schweren Kämpfen um den Aradam-Berg an der Nordfront sollen die Abessinier nach nichtamtlichen Schätzungen gegen 6000 Tote und 15 000 Verwundete ver-

loren haben. Die Verluste auf italienischer Seite seien, so heißt es, mit rund 1000 Toten und Verwundeten zu veranschlagen.

Die großen Schwierigkeiten der bei diesen Kämpfen zu lösenden militärischen Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gebirgs-Road des Aradam fast bis zu einer Höhe von 3000 Metern ansteigt und sich über ein Gebiet erstreckt, das von Westen nach Osten eine Länge von 8 Kilometern und von Norden nach Süden eine Breite von etwa 3 Kilometern aufweist.

Die Meldung des amtlichen italienischen Heeresberichtes über neue Waffenerfolge an der Eritrea-Front, der am Sonntag um 14 Uhr in ganz Italien durch den Rundfunk bekanntgegeben worden war, hat überall lebhaften und nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Amtlich wird bereits angekündigt, daß im Laufe des Sonntagabends durch das Propagandaministerium Einzelheiten veröffentlicht werden sollen.

In politischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der gemeldete italienische Sieg, der in dreitägigem hartem Kampf unter Teilnahme von fünf italienischen Divisionen Schwarzhenden und Truppen erungen worden sei, für das abessinische Heer einen weiteren schweren Schlag bedeute, der nach dem Erfolg Grazianis an der Südfront auch an der Nordfront die militärische Ueberlegenheit Italiens zeige. Obwohl noch keine näheren Einzelheiten bekannt sind, glaubt man doch in italienischen Kreisen, daß das in der Landschaft Enderta stehende abessinische Heer schwerste Verluste erlitten habe und in der Auflösung begriffen sei. Man weist jedoch darauf hin, daß eine Ausnutzung und Erweiterung des Erfolges durch scharfe Verfolgung der abessinischen Heeresverbände angesichts der bereits einsetzenden Regenzeit und bei dem schwierigen gebirgigen Charakter des ganzen Landes vorerst zweifelhaft sei.



...oen gewahrt Sie, meine Herren, von der deutschen Automobilindustrie, noch vor vier Jahren am eigenen Heiße gepflückt. Wollen wir uns alle gemeinsam dies ein warnendes Beispiel sein lassen und eine Mahnung für die Zukunft. Der nationalsozialistische Wirtschaftsgedanke ist entweder in Deutschland erfolgreich oder die deutsche Wirtschaft als solche würde allmählich erlahmen, so wie wir dies vor wenigen Jahren ja erlebt haben. Ich glaube aber, meine Herren, daß wir gerade angeht unser heutiger Jahreschau der deutschen Automobilproduktion mit solcher Zuversicht an die uns gestellten Aufgaben herantreten dürfen. Denn was ist in diesem Jahre in Deutschland nicht wieder geleistet worden, und zwar, meine Herren, dank der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, und vor allem dank der nationalsozialistischen Gesinnung, die unser Volk trotz der verständlichen Hoffnungen unserer Feinde ergriffen hat. (Begeisterte Zustimmung.) Vergleichen Sie die rein wirtschaftlichen Erschütterungen und ewigen Kämpfe anderer Länder mit dem ruhigen Frieden unserer eigenen nationalen Produktion. Vergessen Sie nicht, daß neben all Ihren eigenen Fähigkeiten, der Genialität unserer Erfinder, Techniker, Chemiker, unserer Betriebsführungen und unserer Geschäftsleute, jenem deutschen Arbeiter ein Hauptverdienst zukommt, der in der Erkenntnis der Lage unseres Volkes und unserer Wirtschaft seine ausgezeichnete, ja oft einzigartige Kraft und Geschicklichkeit finanziell so bewertete, daß man wirklich von einem nationalsozialistischen Idealismus sprechen kann und muß. (Erneuter starker Beifall.) Denn diese glanzvolle Automobilschau ist nicht nur

ein ganzvolles Dokument unseres motor-technischen Könnens,

sondern ein ebenso glänzendes Dokument der wirtschaftlichen Vernunft und Einsicht der daran Beteiligten, eine Leistung unseres nationalwirtschaftlichen inneren Friedens.

Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen: 1. Die Kraft der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei. (Stürmischer Beifall.) Gerade auf diesem Gebiete haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewundernswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Geschicklichkeit, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen. 2. Sie finden in dieser Ausstellung

zum erstenmal Reifen aus deutschem synthetischen Gummi.

Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Kaugummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 bis 30 v. H. übertrifft. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Was sonst noch an Neuem und Schönem und durch diese Ausstellung gezeigt wird, kann das deutsche Volk in wenigen Stunden erleben. Was es aber vielleicht nicht sehen wird, ist der unendliche Fleiß und die unermesslichen Anstrengungen, die hinter einer solchen Gemeinschaftsleistung stehen. Und was es vielleicht nicht sehen wird, das sind vor allem die Hunderttausende deutscher Familien, die daraus das tägliche Brot erhalten. An sie vor allem möchte ich als der Führer des deutschen Volkes alle anständigen Deutschen erinnern, wenn sie sich im einzelnen die Frage vorlegen, ob und welchen Wagen sie sich kaufen sollen. (Beifall.) Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagenverkehr gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die gestellte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen. Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern trachten, den deutschen Betriebsstoff dafür liefern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen.

Dies ist unser alles Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben. Sehen wir nun, was aus diesem Programm geworden ist. In dem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind, oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, heute erkläre ich, so lächelnd der Führer unter langanhaltendem Beifall, die Deutsche Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin 1933 für eröffnet.

Die Rede des Führers wurde mit einem Beifallsturm aufgenommen. Auch an ihren Höhepunkten erfolgten stürmische Rundgebungen. Während das Lied der Deutschen und der Freiheitssong laut erklang, öffnete sich langsam der Riesenvorhang, der den Versammlungssaal von der

eigentlichen Autohalle trennt und gibt den Blick frei in die Ausstellung, die Zeugnis ablegt vom dem Erfindungsgeist der Techniker und Konstrukteure und von deutscher Wertarbeit. Unter den Klängen des Siebels Liedes, deutsche Fahne, liegt der Führer in Begleitung des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Almers, gefolgt von seiner näheren Umgebung, die Autohalle zur Besichtigung.

Der Führer besichtigt die Automobilschau

Sofort nach der Eröffnung der Schau trat der Führer einen Rundgang durch sämtliche Hallen der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1933 an. Drei Stunden lang hielt sich der Führer an den Ständen auf und ließ sich von Oberingenieur Schütz des RDA und den Fachingenieuren der einzelnen Stände eingehend die Modelle erklären. Das besondere Interesse des Führers galt zunächst dem Mercedes-Stand in der Personenkraftwagenhalle, bei dem er den Hochmotorwagen und die neueste Errungenschaft, den Personenkraftwagen mit dem Dieselmotor, besichtigte. Längere Zeit verweilte der Führer auch an zwei offenen Tourenwagen von Mercedes, die mit allen neuesten Einrichtungen der Technik, z. B. auch mit Rundfunkempfang ausgestattet sind. Am Stand der Auto-Union erregte der Wanderer-Juwellerwagen mit Kompressor seine Aufmerksamkeit. Auf dem Adlerstand begrüßte der Leiter der Wirtschaftsprüfung Fahrzeugindustrie, Direktor Gagemeyer, den Führer und zeigte ihm den Adler-Weltrekord-Wagen 1,5 Liter. Auch den Opelstand besichtigte der Führer und studierte hier eingehend den vor zwei Monaten herausgegebenen Kleinwagen P 4. Nach einem Besuch bei W. M. Raibach und Hansa besichtigte der Führer auch die Stände der ausländischen Automobilfirmen.

Auf dem Boschstand, der aus Anlaß des 50jährigen Gründungsjubiläums besonders groß und reichhaltig ausgestattet ist, begrüßte den Führer den greisen Dr. Bosch herzlich zu dem Jubiläum. Überall zeigte der Führer starkes Interesse und verschaffte sich durch zahlreiche sachmännliche Zwischenfragen vollste Aufklärung über die Modelle. Nachdem der Führer auch die Kraftwagenhalle eingehend in Augenschein genommen hatte, machte er einen Rundgang durch die Stände des Kraftfahrzeughandwerks, auf denen Reichshandwerksmeister Schmidt ihn begleitete.

Erst gegen 15 Uhr verließ der Führer mit seiner Begleitung die Ausstellung. Am Ausgang bildeten Ehrenformationen des NSKK mit ihrem Aufstiegspalast. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem Führer beim Verlassen der Ausstellung stürmische Rundgebungen dar.

Arbeiter als Gäste des Führers im „Kaiserhof“

Die 130 Arbeiter und Gesellschaftsmitglieder der Automobilindustrie aus ganz Deutschland, die am Vormittag der feierlichen Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung begehrt worden waren, waren anschließend Gäste des Führers und Reichsführers im „Kaiserhof“ in einem Mittagessen. Zur freudigen Uebertreibung der Arbeiter erschien gegen 17 Uhr der Führer in ihrem Kreise und verweilte — als eine Stunde bei ihnen.

Die Arbeiter saßen in ihrer schmutzigen Bekleidung, dem dunkelblauen Monteuranzug, an kleinen Tischen im „Kaiserhof“. Auf ihren Köpfen sah man die Abzeichen aller maßgeblichen Firmen der deutschen Automobilindustrie. Der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Bräukner, und der Leiter der Frankfurter Kraftwagen, SS-Obersturmführer Werlin, betreten sie während des Essens. Als dann der Führer in Begleitung von Reichsführer Gahlwein und dem Brigadeführern Schaub und Schreck erschien, wurde er mit stürmischen Heulrufen empfangen.

Der Führer ging von Tisch zu Tisch und sprach überall im kleinen Kreise, von den beglückten lachenden Arbeitern dicht umdrängt, über die Fragen, die gerade diese Arbeiter am meisten interessieren, über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der Automobilindustrie und der deutschen Industrie überhaupt. Er schildert ihnen die nächsten Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft und Industrie zu lösen haben. In eindrucksvoller und anschaulicher Weise führte er ihnen die Probleme vor Augen, die er bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung behandelt hatte. Frei und ohne Umschweife keilten auch die Arbeiter Fragen über Dinge, die ihnen am Herzen lagen. So bot diese Stunde ein eindrucksvolles Bild von der unzerstörlichen Gemeinschaft, die Führer und Arbeiter miteinander verbindet. Als der Führer die Gewissheit ausdrückte, daß der deutsche Arbeiter ihn nie verlassen würde, da Rang ihm begeisterte Zustimmung entgegen und die leuchtenden Augen der Arbeiter bezeugten es doppelt.

Als der Führer dann nach 18 Uhr den Kreis der Arbeiter verließ, da riefen sie, denen der Führer eine unvergeßliche Stunde geschenkt hatte, ihm noch einmal ein donnerndes Heil nach, wie es mit dieser inneren Begeisterung und Freudigkeit selbst an dieser für den Nationalsozialismus traditionsreichen Stelle wohl selten ausgedrückt worden ist.

Nach Abend wohnten die Arbeiter auf Einladung des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie der Aufführung der Revue „100 000 PS“ in der Deutschlandhalle bei.

Die große Aufführung der Revue „100 000 PS“

Der feierlichen Abschluß des Eröffnungstages der diesjährigen Autoausstellung bildete die Erstaufführung der großen Ausstattungsbrevue „100 000 PS“ in der Deutschlandhalle, die in 20 Bildern die Verkehrsentwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart zeigt und während der Zeit der Ausstellung allabendlich aufgeführt wird. Lange vor Beginn setzte schon der Zustrom der Massen zur schönsten Halle Europas ein. Eine ununterbrochene Kette von Kraftwagen brachte immer neue Besucher und bald war die geräumige Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Der Aufmarsch der Massen vollzog sich dank der vorzüglichen Organisation reibungslos.

Braufende Heilrufe kündigten die Ankunft des Führers an, der, begleitet von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, mit seiner ständigen Begleitung die Mittelallee betrat und mit tosendem Jubel empfangen wurde. Fanfarenklänge kündigten dann den Beginn der großen Schau an.

Wolle drei Stunden sollte in ununterbrochener Folge Bild um Bild an den begeistertsten Zuschauern vorüber, eines schöner, farbenprächtiger und eindrucksvoller als das andere, und die gewaltige Halle nahm die Vorführungen mit wahren Stürmen des Beifalls auf. Und den Besuchern, die nicht müde wurden, den Mitwirkenden zu danken, vergingen die Stunden wie im Fluge. Nur in einem Raum von den gewaltigen Ausmaßen der Deutschlandhalle konnte eine Ausstattungsbrevue dieses Umfanges mit weit über tausend Mitwirkenden aufgeführt werden, und nur in einer so gewaltigen Halle kam sie auch zur vollen Wirkung.

Diese Schau, die Eugen Rex erdacht hat und die er auch leitet, zu der Benno von Arnt die szenische und Kostümausstattung und Professor Otto Urad die Musik, Heinz Ring die Choreographie beisteuerte, wird, so kann man zuversichtlich behaupten, allabendlich ein volles Haus geben. Es ist fast unmöglich, bei der Fülle des wotierten den geist- und witzvollen Inhalt der geschicht- verbundenen Bilder wiederzugeben. Fanfaren verkündeten den Beginn der Olympischen Spiele, aus großen Feuerföhren schlugen die Flammen empor, Hütten- und Cymbalspieler marschieren in das Innere, sie tragen in ihren Händen die fünf olympischen Ringe. Durch das Tor der Arena rufen Quadrigen im Wettbewerbs um das Ocol; dem Sieger wird olympischer Lorbeer überreicht. Das Trojanische Pferd spreit zwar keine griechischen Helmen, aber leichtfüßige Tänzerinnen aus, die das erste Bild mit einem großen Ballett beschließen. Schwerfällig schaukeln zwei Wagen mit Lautenänglern vorüber, die von einer Reitertruppe sorgfältig werden. Ein Troß Landknechte zieht mit wehendem Banner vorüber, ein verlorener Dausen. Die Marleanderin singt ein altes Landknechtlied. Das ganz fahrende Volk tanzt einen wundervollen altsächsischen Reigen. Das Zeitalter des Kolos bringt drei prächtige Staatskarossen. Der Postillon von Luncheon läßt sein Lied erklingen. Den Karossen entsetzen in farbenprächtigen Kostümen Tänzer und Tänzerinnen, die wie lebendes Reichener Por-

zellan wirken. Während ein Ständchen in herlichen Melodien durch die Halle perlt, tanzen zierliche Mädchen mit gewaltigen Rocken, unter denen sie ihre bepoderten Kabinette verborgen halten, ein Menuett. Frohliche Wanderburlesken werden von den Thurn und Taxischen Postwagen überholt. Aber noch hat er die vielen Schlagbäume der kleinen Stadigrenze nicht passiert, da bracht schon die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Nürnberg vorüber.

Die Berliner Wachtparade leitet zur Neuzeit über. Ein entzückendes Ballett der Sprechwälder Damen mit ihren Soldaten zieht unter dem Jubel der Zehntausend ein. Heinrich Kleyer fällt mit seinem ersten Hochrod dem Auge des Gesettes zum Opfer. Es kommt zu einem lustigen Intermezzo mit dem Berliner Original, dem Edeleher Kante, dem „Wurstmarz“ und dem unermesslichen Schusterjungen. Hoch- und Niederäder fahren einen entzückenden Reigen. Dann hat das erste Schaufelboot etwa um 1890 eine Pause und muß abgesehleppt werden. Bei einer Herenpartie zum Grunwald begegnen sich die alte Zeit mit dem Fremder und die neue Zeit mit landesfahrenden jungen Damen. Ein Gefangener singt schauerlich schön, daß sich die Grunwaldtannen biegen. Der unvergeßliche Rixdorfer verfehlt die Zeitalter. Mit Tuten und Qualmen rauscht der Dampfer „Wintermärchen“ durch die Savellen — ein entzückendes Ballett begleitet die Aufsicht der Wagen, vom ersten Automobil Karl Benz, dem ersten Daimler, Gösch, Opel- und Mercedes-Wagen, den ersten Motorrädern, einem Knappchen Roller, bis zu den neuesten und schnittigen Wagen. Eine Raufahrer durch Berlin mit Kafenomibussen bringt aufschlußreiche Erklärungen.

Dann aber hat das NSKK das Wort, das unter starkem Jubel eine schneidige Kraftquadriga fährt. Ein motorisierter Bionesturm baut eine Straße, die in die Luft geprengt wird, um dem Gegner den Nebergang unmöglich zu machen. Ein Fuhrerrennen bildet zusammen mit dem March der beteiligten NSKK-Stürme den Abschluß dieses fesselnden Bildes.

Die jüngste Vergangenheit aber wird durch einen Ausschnitt aus dem Aus-Kennen mit einem mörderischen Endkampf zwischen den Originalrennwagen der Autobion und Mercedes-Benz, bei dem auch in Sekundenfraktion die Reifen gewechselt werden, wiedergegeben.

Während alle diese Bilder helle Begeisterung auslösen, ist Herr Redermann (Eugen Rex) natürlich unzufrieden und erst die wihigen Abfahrten, die er von einem Professor (Willy Schaeffer) und dem etwas vorsichtigen aber gelehrigen Schärer einreden muß, müssen ihn eines Besseren belehren. An dem Bombenerfolg, den die Schau bei ihrer Aufführung erlebte, haben nicht nur die Soldaten Erich Carow, Eugen Rex, Hans Gebähr, Valentin Heller, Leo Feulert, Jaro Prohaska, Karl de Vogt, sondern auch die Tanzgruppe des Deutschen Opernhaus mit den Solotänzerinnen Aulusa Deinert, Elly und Margot Höpfer, Ujelotte Köller, Lisa Kallinger, Daisy Speh, und den Solotänzern Rolf Arco und Alois Orloff besonderen Anteil. In Sondernummern wurden noch Brig und Partner und die fünf Reptonen gefeiert. Neben den Stürmen der Motorbrigade Berlin des NSKK, Rüste der NS-Reitertruppe der 7. NS-Reiter-Standard der Berittenen. Dem Führer wurde beim Verlassen der Halle begeistert zugejubelt.

Schwäbische Chronik

Durch die anhaltende kalte Witterung ist der Tracher Wasserfall im Verlaufe der letzten Tage vollständig zugefroren und bietet dem Besucher einen herrlichen Anblick. Die Pracht dürfte angeht des eingetretenen Lawnettes nur von kurzer Dauer sein.

In Kirchheim u. Teck stehen am Freitag an der Etachenzeugung beim „Storch“ ein dreirädriger Kleinmotorwagen und ein Kostauto zusammen. Der Fahrer des Kleinmotorwagens erlitt Kopf- und Schulterverletzungen, ein zweiter Insasse eine leichtere Verletzung.

Wühlader, 16. Febr. Auf dem Peterflüchhol, der in seinem oberen Teil ein alemannisches Grabfeld einschließt, ließ man beim Aufschachten eines Grabes in 2,20 Meter Tiefe auf eine Grabkammer aus der alemannisch-fränkischen Zeit (6.—7. Jahrhundert n. Chr.). Gefunden wurden: die Deckplatten und geringe Reste des Koffstoffs und an Beigaben eine Sax (breit, einschneidiges Hiebshwert), Bruchstücke, vermutlich eines Messers, und ein kleines Stück eine bronzene, glatte Schnalle mit Nietköpfen. Die Kunde wurden dem Heimatmuseum zugeführt.

Würtlingen, 16. Febr. (Der Rathaus-u. m. b. u.) Der erste Bauteil vom Rathaus u. m. b. u., der einen Gesamtumfang von 73 000 RM. veranschlagt, geht nunmehr seinem Ende entgegen. Für den zweiten und letzten Bauabschnitt sind die Arbeiten vorgehen und der Aufwand von 39 450 RM. bewilligt. Er soll in den Vorantrag der Stadtpflege für 1936 eingestellt und dort eine weitere zweite Rate für den Stadthallenneubau von 50 000 RM. untergebracht werden.

Geriichtemachender Medizinalrat

zu Gefängnis verurteilt und seines Dienstes entzogen

Stuttgart, 16. Februar. Das Württ. Sondergericht verurteilte den 69 J. a. verh. Medizinalrat Julius Madgelen von Ingolstadt, früher Oberarzt und stv. Direktor an der staatlichen Heilanstalt Zwißlingen, wegen eines sorgfältigen Vergehens gegen das Heimtätigkeit zu acht Monaten Gefängnis abzüglich vier Monate für erlittene Untersuchungshaft.

Der Angeklagte hatte im August und September v. J. einigen Kollegen gegenüber außerordentlich abfällige Äußerungen über den Führer getan, darunter solche, die von einem geradezu abgünstigen Gah zeugten. An die niederträchtigste seiner Äußerungen wollte sich der Angeklagte nicht mehr erinnern; zwei andere gab er mindestens dem Sinne nach zu. Staatsanwalt und Gericht waren übereinstimmend der Ansicht, daß der Angeklagte, schon vermöge seines Bildungsgrades, unbedingt damit rechnen mußte, daß seine Äußerungen über kurz oder lang in der Öffentlichkeit herumgesprochen würden, wie es auch tatsächlich geschah. Der Staatsanwalt bejehnete das Gebahren des Angeklagten als bodenlose Gemeinheit und beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte bei der Strafzumessung neben der bisherigen Inhaberschaft des Angeklagten auch die schwere Nebenfolge seiner Äußerungen: sofortige Entlassung ohne Pension nach 28 Dienstjahren.

In Bad Wergentheim bestehen rund 18 Siedlungsvorhaben. Der Bürgermeister will diese Wohnbau und den betreffenden Einwohnern Siedlungsland zur Verfügung stellen.



OLYMPISCHE WINTERSPIELE



GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Die Sonderberichterstatter der NS-Presse melden aus Garmisch-Partenkirchen:



Norwegen siegt vor Deutschland

Feierlicher Abschluß der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen

Am Schlußtag der 4. Olympischen Winterspiele spannte sich über Garmisch-Partenkirchen ein grau bedeckter Himmel. Die tief hängenden Wolken schüttelten trotz der herrschenden 3 bis 4 Grad Kälte von Zeit zu Zeit eifige Tropfen nieder. Vor der eindrucksvollen Schlußfeier, der Cerimonie „prolocolare“ wurden die letzten olympischen Wettkämpfe ausgetragen. Am Vormittag fand der große Sonderprunglauf zur Entscheidung an, der mit dem erwarteten Siege von Birger Raud endete.

Schon in der Mitternachtsstunde trafen die ersten Sonderzüge ein und Schlag auf Schlag spelten die Züge und die Sonderausläufe Tausende und aber Tausende von Menschen aus. Die Olympiastadt hat schon in der Nacht zum Sonntag das Bild eines ungeheuren Heerlagers. Die Hotelhallen, jeder nur verfügbare Aufenthaltsraum, waren überfüllt. Das Gedränge nahm unbeschreibliche Formen an. Ein Rekordtag schloß die Rekord-Winterolympiade ab. Bereits am vierten Tag hatte man in Garmisch-Partenkirchen mehr Zuschauer gezählt, als bei allen bisherigen Winterspielen überhaupt zusammenkam. Am Schlußtag waren 800 000 zahlende Zuschauer registriert und schätzte man die Zahl der Junggäste und der vielen anderen, die keine Eintrittskarten mehr besaßen, aber dem Weltreisegeld im Wintersport an Ort und Stelle beizubringen, auf nur 200 000 Personen, so ist eine Million von einer Million Menschen beisammen, die in den Olympiastadion in Garmisch-Partenkirchen und seiner nächsten Umgebung zusammenkamen. Diese Zahl ist kaum zu hoch gegriffen. Allein am Schlußtag ist mit 150 000 der Besuch nicht überschätzt, wurde doch für das Sprengen und die Abschlußfeier schon die Refenzahl von 130 000 Eintrittskarten verkauft.

Nur vor 11 Uhr erschien, für Garmisch unüblich, der Führer. Zum Reichskanzler gesellten sich auf dem Balkon des Olympiahauses weiterhin Reichspräsident Göring, Reichsminister Dr. Frick, die Mitglieder des IOC, mit Prinz Gust. Adolf von Schweden an der Spitze, ferner die Staatssekretäre Lammer und Dr. Pfundner sowie viele andere führende Männer des Staates, der Bewegung, der Wehrmacht und des internationalen Sportlebens.

Den schönen Flug der rund 50 Bewerber leitete der Jugoslawe Novsak ein. Nach einem guten 54-Meter-Sprung des Jugoslawen kam gleich darnach der Japaner Michajoma, der nach einem sehr unruhigen Flug bei 69,5 Meter aufstehte. Der als Richter über die Balken gehende Norweger Kaare Walberg sprang in einem wunderbaren Stil bei 73 Metern auf hielt vorläufig die Spitze. Als erster der Deutschen erreichte der Thüringer Hans Karr in gutem Stil 71,5 Meter. Hinter ihm landete der Norweger Arnold Kongsgaard in tadelloser Haltung auf 74,5 Metern. In fast norwegischem Stil war der Finne Lauri Palo- nen der beste Springer seiner Heimat, nachdem er schon in der Kombination sich ausgezeichnet hatte. Bei 73,5 Metern hatte er auch hier Ausflüchten auf einen der vorderen Plätze. Der zweite Deutsche, Anton Gafelberger, sprang gut, aber mit 64 Metern zu kurz. Wie ein Vogel flog dann Birger Raud, der kleine norwegische Springerkönig, durch die Luft. Besonders eindrucksvoll war seine schmale Schiffsführung, die weite, in den Hüften abgekniffte Vortage und das gut durchgedrückte Kreuz.

Eben Eriksfson fliegt 76 Meter

Juro-Japan wurde mit einem durchgestandenen 74,5-Meter-Sprung der Beste von seinen Landsleuten. Unter größter Anteilnahme sah dann die riesige Menschenmenge dem Sprung des großen Schweden Eben Eriksfson entgegen. Kraftvoll schwang der Schwede sich von der Schanze

In Garmisch-Partenkirchen fanden am Sonntag die IV. Olympischen Winterspiele ihren feierlichen Abschluß. Nach dem triumphalen Sieg der Schweden im 50-Kilometer-Dauerlauf am Samstag, fiel die Entscheidung im Eishockey. Großbritannien holte die Goldmedaille vor den Kanadiern. Im Kunstlaufen der Frauen wurde Sonja Henie zum drittenmal Olympia-Siegerin, während Birger Raud im Spezialsprunglauf seinen zweiten olympischen Sieg feiern konnte. Nach der feierlichen Siegerehrung wurde die olympische Flagge eingeholt — die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen fanden damit ihren Abschluß.

ab, jedoch in der Luft warf er ganz leicht und da er die Arme dicht angelegt hatte, mußte er das Gleichgewicht mit dem Körper herstellen. Groß war der Beifall, als 76 Meter, der längste Sprung des ersten Durchgangs, verkündet wurden. Aber in Still und Haltung hatte Birger Raud seinen großen Rivalen übertrifft. Hinter Kurt Adner, der, wie sein engerer Landsmann Paul Krauß, hinter den Erwartungen zurückblieb — die Weiten betragen nur 62 und 71 Meter — sprang Reidar Ruderfen im feinen Stil 74 Meter. Mit einem 71-Meter-Sprung beschloß der Finne Nurama den ersten Durchgang.

Entscheidung im zweiten Gang

Die Spannung der Zuschauer im und um das Stadion hatte ihren Höhepunkt erreicht, als der zweite Durchgang begann. Im allgemeinen wurden hier die im ersten Lauf erzielten Weiten mit wenigen Ausnahmen übertrifft. Der Erzgebirgler Paul Krauß setzte, wie schon vorher, in schöner Haltung bei 62,5 Meter auf. Hans Karr erreichte mit 69 Meter seine Leistung im ersten Sprung nicht mehr. Die Japaner Tat-

futo und Adachi gingen wieder auf Gang und mußten aber ihre allzugroße Kühnheit mit Stürzen bezahlen. Fredheim-Amerika flog wieder mit ungeheurem Schwung durch die Luft, aber wie alle seine Landsleute war er unsicher und mußte bei schlechter Schiffsführung mit den Armen rudern. Das aus Guy Schmidt-Deutschland, Nip-Norwegen und Straumann-Schweiz bestehende Kampfgesicht bewertete jedoch in erster Linie den Stil. Gafelberger verbesserte sich um

3 Meter auf 67 Meter. Dann folgte wieder Birger Raud in seiner maßlosen Haltung durch die Luft, war aber mit 74,5 Meter kürzer als im ersten Gang. Die Spannung war daher zum Plätzen angehdwollen, als ruhig und beherrscht Schwedens Meister-springer am Ablauf stand. Eben Eriksfson kam gut ab und stand diesmal ruhig in vorbildlicher Haltung in der Luft und setzte wieder bei 76 Meter auf. Traufender Beifall lohnte seine Leistung.

1. Birger Raud-Norwegen, Note 229 (75, 71,5 Meter). Goldene Medaille; 2. Eben Eriksfson-Schweden, Note 200,5 (70, 70 Meter). Silberne Medaille; 3. Reidar Ruderfen-Norwegen, Note 235,9 (74, 75 Meter). Bronzene Medaille; 4. Kaare Walberg-Norwegen, Note 227,9 (73,5, 72 Meter); 5. St. Norweger-Volen, Note 221,0 (73, 73,5 Meter); 6. Lauri Palo-nen-Finnland, Note 219,4 (72,5, 67 Meter); 7. Masahito Juro-Japan, Note 218,2 (71,5, 72,5 Meter); 8. Arnold Kongsgaard-Norwegen, Note 217,7 (71,5, 68 Meter); 9. Hans Karr-Finnland, Note 213,4 (71,5, 70 Meter); 10. Hans Karr-Deutschland, Note 214,2 (71,5, 69 Meter); 11. Evertt Brydheim-Amerika, Note 214,1 (71,5, 70 Meter); 12. Kurt Adner-Deutschland, Note 209,3 (70, 71,5 Meter); 13. Hans Gafelberger-Deutschland, Note 204,6 (69, 67 Meter); 14. Paul Krauß-Deutschland, Note 204,4 (62,5, 62,5 Meter).

Die Bilanz von Garmisch

Es gibt bei den Olympischen Winterspielen zwar keine offizielle Länderwertung, aber es ist dennoch überaus aufschlußreich, einmal die Nationen nach der Zahl ihrer Erfolge einzureihen. Wenn man dabei dem ersten und Gewinner der Goldmedaille sieben Punkte und dem Zweiten bis Sechsten 5 bis 1 Punkte zuerkennt, ergibt sich für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 folgende Siegerliste der Nationen:

1. Norwegen 100 Punkte, 2. Deutschland 47,5, 3. Schweden 43,5, 4. Finnland 38, 5. USA 32,5, 6. Oesterreich 26,5, 7. England 22, 8. Schweiz 20, 9. Kanada 9, 10. Ungarn 7, 10. Tschchoslowakei 7, 12. Belgien 5, 13. Holland 4, 15. Frankreich 4, 15. Italien 3, 15. Japan 3, 17. Polen 2 Punkte.

Nicht berücksichtigt wurden die nicht-olympischen Wettbewerbe wie Militärpatrouillenlauf und Eiskücheln. Es kommen verschiedentlich 1/2 Punkte vor. Diese ergeben sich dadurch, daß Deutschland und Schweden im Eishockey zusammen auf den 5. und 6. Platz gestellt wurden und zwar als dritte der Zwischenrunde. Der 5. und 6. Platz wurde mit 2 bzw. 1 Punkt geteilt, ferner bei Oesterreich und USA, die im Eiskücheln den 6. Platz belegten. Dieser eine Punkt wurde ebenfalls geteilt, so daß jede Nation eine halben Punkt bekam. Norwegens weiter Vorrang vor den übrigen Nationen ist bemerkenswerterweise weniger den Schiläutern zu verdanken als vielmehr den Eiskücheln, wo sie in Sonja Henie und Jvar Ballangrud überragende Talente besitzen. Norwegen holte ja beinahe ausschließlich Goldmedaillen im Eiskücheln, allein drei durch Jvar Ballangrud und die Goldmedaille im Kunstlaufen der Frauen durch Sonja Henie.

Goldmedaille für England

Großbritannien holte sich die erste olympische Goldmedaille im Eishockey. Die Entscheidung fiel schon am Samstag, wo die ungeschlagenen Mannschaften von England und USA aufeinander trafen. In einem hartnäckigen Kampf, der dreimal verlängert werden mußte, glückte keiner Mannschaft ein Treffer, so daß die Punkte geteilt wurden. Da für die Endrunde die Spiele angerechnet wurden, die die Schlusstrundengegner unter sich ausgetragen haben — Kanada unterlag beinahe England mit 1:2 — war nun England nicht mehr zu übertreffen. Lediglich ein ganz hervorragendes Torergebnis im letzten Treffen hätte Amerika noch einmal eine Chance gegeben. Die Amerikaner konnten sie aber gegen den überlegenen Weltmeister Kanada nicht wahrnehmen und unterlagen mit 0:1. Dadurch fiel die olympische Goldmedaille mit 5:1 Punkten an England, die Silberne an Kanada mit 4:2 Punkten, die Bronzene an Amerika mit 3:3 Punkten. Deutschland kam hinter den Sechsten auf den 5. Platz. Die Kanadier hatten zuvor am Samstagvormittag die Eiskücheln nach überlegenem Spiel mit 7:0 überfahren.



Birger Raud-Norwegen, Sieger im Spezialsprunglauf.

(Schäfer)



Nus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichsleiter hat die Professoren Dr. Schopf an dem Realgymnasium und der Oberrealschule in Heilbronn und Dr. Diehl an dem Oberhard-Schulungs-Gymnasium in Stuttgart auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat im Namen des Reichs den Kriminalinspektor Engelbrecht in Friedrichshafen und die Polizeiobersekretäre Bürger und Jöhner in Stuttgart zu Kriminaloberinspektoren im württ. Bundesdienst ernannt.

Der Reichshauptkassier hat im Namen des Reichs den Oberrealschullehrer Rehle an der Wilhelm-Oberrealschule in Stuttgart auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Wirtschaftsminister hat im Namen des Reichs den Verwaltungsamtmann Koberger bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg zum Verwaltungsinspektoren ernannt.

Der Kultusminister hat den Reallehrer Sinder an der ev. Lehrerbildungsanstalt in Raitingen auf eine Reallehrerstelle an dem Reformrealgymnasium und der Oberrealschule in Stuttgart-Feuerbach versetzt, und die Sonderlehrerin Anna Elwert an der evang. Volksschule in Balingen a. G. auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postrat Diplomingenieur Feustich bei der Reichspostdirektion zum Oberpostamt ernannt worden. Ferner sind die Reichsbahnoberinspektoren Hofmann in Göttingen nach Heilbronn als Vorsteher des Bahnhofs Heilbronn Süd und Graf in Kutenborn nach Göttingen als Vorsteher des Bahnhofs, die Reichsbahninspektoren Wehler in Göttingen (Württ.) nach Wödingen (Wahlfeld) und Weber in Wödingen (Wahlfeld) nach Hornwehlem Personenbahnhof, sowie der Reichsbahnobersekretär Fehder in Göttingen (Württ.) nach Stuttgart (Bahnhof Stuttgart-West) versetzt worden.

Der Landesbischof hat den Pfarrer Kähler in Borensberg, Zel. Galin, zur Übernahme des Amtes eines Bundesworts aus dem württ. Kirchendienst entlassen.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um zwei Studienstellen für den Religionsunterricht an den höheren Schulen in Göttingen-Stuttgart (vorwiegend an der Schul-Bezirkschule in Stuttgart und an der Oberrealschule in Bad Cannstatt) haben sich (für jede Stelle getrennt) binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden.

Ein Bote aus dem Weltall

Ein Stück eines anderen Weltkörpers durchkreuzte in der Nacht zum Samstag unsere Erdatmosphäre. Gegen 1 Uhr zog dieses überaus hell leuchtende Meteor in nordwestlicher Richtung seine Bahn. Die Nacht war plötzlich so klar erleuchtet, daß man die Augen schließen mußte. Man glaubte, den kosmischen Fremdling nur wenige Meter über dem Erdboden sich bewegen zu sehen, obwohl er in Wirklichkeit höher viele Kilometer hoch die Luft durchschnitt. Gut gesehen wurde das Meteor vor allem bei Herrenberg und Pforzheim.

Das Stuttgarter Planetarium unternimmt in der Nacht zum Samstag eine Beobachtung der Meteore, die um 23 Uhr 30 die Beobachtungsorte, der Beobachtungszeit und wenn möglich genaue Lage der Meteorbahn am Sternhimmel enthalten sollte.

Neuenbürg, 17. Februar

Seinem Charakter nach war der gestrige Sonntag ein richtiger Vorfrühlingsstag. Die Sonne lachte vergnügt bis zum sinkenden Tag über den Bergen. Bevorzugte Plätze für den Spaziergang der Neuenbürgler waren Schlossberg, Kuzring, Wilhelmshöhe, Wogenhardt's Bionierweg u. Waldrennacher Steige. Man suchte eben mit Vorliebe Sommerplätze auf. Verkehr war auch der Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Ein Geburtagständchen. Unser Mitbürger Wilhelm Seeger, Maschinenführer, der gestern sein 80. Lebensjahr vollendete, war bereits am Vorabend seines Jubiläumstages Gegenstand herzlichster Ehrungen. Samstag vormittag erfuhr die Kinderkinder den Geburtagständchen mit einem Ständchen und am Abend war es der Männerchor des MGV. „Liederkreis-Feiern“, der dem verdienten Turnersmann ebenfalls durch ein Liebesständchen Freude bereite. Er selbst ist ein großer Freund des Männergesangs, was u. a. dadurch bestätigt ist, daß er viele Jahre lang der Gefangenschaft des Turnvereins angehörte. — Anschließend trafen sich Jubilar, Turner und Sänger noch im „Grünen Baum“ zu einem gemütlichen Beisammensein. Bei dieser Gelegenheit begrüßte Vorstand Finkbeiner das Wort und würdigte in einer kurzen Ansprache die vielfachen Verdienste des alten Turners, der im Jahre 1900 mit dem Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft ausgezeichnet wurde. Kreisplleger Klenzle überbrachte die Glückwünsche des zuständigen Turnvereins. Auch er hob das unermüdbare Wirken des Geburtagständchens für die Sache Jungs hervor. Tiefverhört dankte der Jubilar, der, wie er sagte, heute noch täglich seine gymnastischen Übungen betreibt. Dies führte er an, um die Jugend auf die Wichtigkeit der turnerischen Verbindungen hinzuweisen. Das deut-

liche Lied gab dem gemütlichen Teil seine besondere Note.

Ein felicitas Naturphänomen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag um 0.56 Uhr flog von Westen nach Osten ein Meteor von ganz außergewöhnlicher Größe. Es erfolgte ein Geräusch, das deutlich hörbar war und es entstand eine Welle, als wäre ein Blitz zur Erde gefahren. Den nachgezogenen Schweif konnte man noch einige Sekunden beobachten. Das Ganze sah aus, als wäre eine riesige Komete abgeschossen worden.

Eine wenig erfreuliche Entdeckung mußte am Samstagabend ein Hausbesitzer in der Bahnhofstraße machen. Im Hinterhaus war die Wasserleitung geplatzt. In allem hin konnte dem Unheil nur mit großem Zeitverlust zu Leibe gerückt werden, da die derzeitige Wohnungsinhaberin seit einigen Tagen im Krankenhaus liegt und daher alles verschlossen war. Das Wasser drang inzwischen in alle Wohnräume und drückte nach den unteren Etagen durch, die zum Teil neu hergerichtet und nun ebenfalls beschädigt sind. Bis zur Beseitigung der Ursache ist nicht unerheblicher Sachschaden entstanden. Dieser Fall zeigt wieder, daß Wasserleitungen wohl regelmäßig übersehen, aber bei Unwettern die in ihnen schlummernde Kraft offenbaren. Vorbeugungsmittel: Wasser abstellen, Leitung leer laufen lassen.

Wildbad

Kapitän Rickmers von der „Monte Albia“ und „Monte Sarmiento“ hält morgen Dienstagabend im Hotel „Alte Mühle“ einen Vortrag mit zahlreichen Lichtbildern: „Kraft durch Freude“ - Fahrt nach Norwegen. Die Vorträge von Kapitän Rickmers waren bisher allorts sehr gut besucht und es ist zu wünschen, daß der Vortrag auch hier guten Anklang findet.

Birkhof

Der Schwarzwaldberein hatte für seine gestrige Sonntagabendwanderung wunderbares Wetter, so daß dieselbe allen Beteiligten zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde und herrliche Freuden vermittelte. Die Wanderung führte als Endziel zur „Bergschmiede“ im schönen Holzbadthal. — Die Mitbewertergemeinschaft sowie der örtliche Verkehrsverein hielten bei hartem Wind und Regen im „Adler“ ihre fälligen Versammlungen ab. — Guten Besuch konnte der vom 1. bis 3. in Gemeinschaft mit der Gefangenenleitung gefestert am „Adler“-Saal veranstaltete Maskenball aufweisen. Auch in anderen Gaststätten war Gelegenheit zu Spaß und Kurzweil gegeben. — Landwirte sollten jetzt nicht mehr zögern, an den Wägen die Klebeartikel abzunehmen. Werden nämlich dieselben nicht rechtzeitig entfernt, dann kann es vorkommen, daß die aufgetriebenen Wägen und das ausgegebene Geld umsonst waren.

Silbernes Sechsmann-Jubiläum. Frau Mina Kollmer konnte in diesem Monat ihr 60jähriges Sechsmann-Jubiläum begehen. Nachdem sie 1911 an der Württ. Landes-Sechsmannschule in Stuttgart die Prüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden hatte, übernahm sie für die hiesige Gemeinde das verantwortungsvolle Amt der Sechsmann und führt es seitdem bis auf den heutigen Tag mit Liebe und aufopfernder Hingabe. Während dieser Zeit hatte sie Gelegenheit, Leid und Freude in der Gemeindefamilie kennen zu lernen. Nicht weniger als 1116 Wirtensfeldern war sie beim Schritt ins Leben behilflich. Wie geschätzt ihre Person ist, geht auch daraus hervor, daß sie von ihren Berufskameraden zur Fachschaftsleiterin für den Kreis Neuenbürg bestimmt wurde. Vor zwei Jahren wurde Frau Kollmer von der württ. Staatsregierung in Anerkennung ihrer für das Volk treu geleisteten Dienste ausgezeichnet. Wie entbieten der gefälligen Berufshilfen ebenfalls die herzlichsten Glückwünsche.

Kerrnald

Ein tragischer Unglücksfall

Am Sonntag vormittag wurde auf dem hiesigen Schießstand ein Dinstolenschießen veranstaltet, wobei der 27 Jahre alte Fritz Kull von Herrernald als Jäger tätig war. Kull hatte jedesmal die vorgeschriebene Dichtung aufgeschickt, sobald geschossen wurde. Als jedoch einer der Schützen wieder seine Pistole abmerkte, hatte Kull die Türe, die zum Schießraum führt, etwas geöffnet und blühte durch den Türspalt nach dem Schützen, der im selben Augenblick nach dem Ziele schöß. Unglückslicherweise drang die Kugel durch den Türspalt und traf Kull direkt in die Schläfe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der tragische Unglücksfall rief unter den Teilnehmern an diesem Schießen und auch in Herrernald, wo das traurige Ereignis bald bekannt wurde, größte Bestürzung hervor. Den unglücklichen Schützen dürfte keine Schuld treffen. Der auf diese tragische Weise ums Leben gelommene Fritz Kull erfreute sich in Herrernald größter Beliebtheit und stand vor dem Heiraten. Der jungen Braut wie den von hartem Leid betroffenen Angehörigen wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Schömburg

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete vergangenen Samstag einen Film- und Lichtbilder-Vortrag. Unter dem Motto „Vom Elbestrand ins Wiltingerland“ rollte vor der Zuhörerschaft, die so zahlreich erschienen war, daß der „Adler“-Saal überfüllt war, ein Film, der allen Anwesenden eine Nordlandreise mit „Kraft durch Freude“ zeigte. Der Chef der NS-Flotte, Kapitän Rickmers, verband es in gleichzeitigen Vortrag seine Zuhörerschaft für solche Reisen zu begeistern. Anschließend sprach der Vortragende, der Teilnehmer der Stagenal-Schlacht war, in einem Lichtbildervortrag noch sehr interessant über diese Seeschlacht. — Die Ortsgruppe der NSDAP feierte letzten Dienstag in schlichtem Gedenken den ermordeten Landesgruppenleiter der Schweiz, Hg. Gulluff, Ortsgruppenleiter Brestel und Hg. Stöcker, ein persönlicher Bekannter des Toten, sprach ehrende Nachrufe, die die Parteigenossenschaft lebend anhörten. Mit dem Lied vom guten Kameraden und dem alten Kampflied der Bewegung sang die Partei aus.

Oberlengenhardt, 17. Febr. Unter sehr großer Beteiligung von nah und fern trug man am Sonntag hier den Adressierten Eugen Umber zu Grabe. Seine Kameraden von der Politischen Leitung trugen den mit vielen Kränzen geschmückten Sarg hinter einer Fahnenordnung. Am Grabe sprach nach dem Geistlichen, Nikar Stumpf, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, der vor allem die allseitige nationale Bestimmung des Verstorbenen würdigte. Kreisleiterverbandführer Schür-Renenbürg gedachte der Verdienste Umbers um die NSDAP-Kameradschaft Oberlengenhardt. Desgleichen im Namen dieser Kameradschaft R. Schwämmle. Im Auftrage des Kreisfeuerwehrverbandes gedachte Kommandant Burkhardt-Schömburg des toten Kollegen von Oberlengenhardt, diesem Dank schloß sich ein Oberlengenhardter Feuerwehrkamerad an.

Zur Durchführung der Erzeugungsschlacht

Sprechabend der Ortsbauernschaft Engelsbrand

Engelsbrand, 9. Februar.

Zum Sprechabend in der „Traube“ hatte sich zahlreiche Besuch eingefunden. Ortsbauernführer Hermann Reichleiter hielt die Redner des Abends, die Herren Oekonomierat Pfetsch aus Calw und Diplombauwirt H. S. aus Karlsruhe, willkommen. Zweck der Zusammenkunft sei die Besprechung von

Maßnahmen zur erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsschlacht.

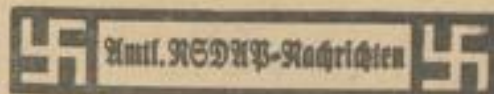
Zunächst nahm Herr Pfetsch das Wort. Er wies auf die große Rolle hin, welche die Erzeugungsschlacht spielt. Es gelte, die Erzeugnisse des deutschen Bodens zu steigern und in Feld, Stall und auf dem Hof so zu wirtschaften, daß alle Erzeugnisse, die das deutsche Volk zu seiner Ernährung brauche, aus der eigenen Scholle geerntet würden. Deutschland habe kein Geld mehr, um die früher so starke Einfuhr aus dem Ausland zu bedenken. In der Bedarfsdeckung lassen sich drei Säulen: 1. die Erweitern der Erzeugungsschlacht, 2. die Erzeugungsschlacht, die nur durch Mehrzeugung guten Getreides, Silo- und Futteranlagen und vermehrten Anbau von Gerste und sonstigen Feldfrüchten zu schließen sei; 2. die Fütterung, der man durch härtere Fütterung, sei es auf dem Wege über die Milch, das Schwein oder den Velpfanzenanbau, begangen könne; 3. die Faserlücke, die man durch Erzeugung von Leinwand, Textilstoffen usw. durch Vermehrung des Anbaues an Schafwolle ausfüllen müsse.

Die Butterknappheit, die kürzlich zu verzeichnen war, sei auf fehlende Milch zurückzuführen gewesen. Jede Kuh solle möglichst bald jährlich 300 Liter Milch mehr geben, denn wäre der Bedarf an Milch, Butter und Käse sowie Kosten völlig gedeckt. Das sei keine allzu schwere Aufgabe, denn sie läge auf zwei Wegen gelöst werden, einmal durch Züchtung von Milchleistungskühen, zweitens durch bessere Fütterung. Eine Vermehrung der Kuhzahl sei nicht notwendig. Da man unser gutes Geld nicht mehr für Kraftfutter ins Ausland schicken könne, bleibe nur übrig, selbst Einweihfutter zu dauen und das könne man durch

neueigliche Bewirtschaftung der Wiesen.

Jetzt würden die Wiesen noch sehr vernachlässigt; namentlich in Bezug auf Düngung würden sie recht kümmerlich behandelt. Auf den vielen nassen Wiesen hiesiger Gegend müsse eingehende Entwässerung vorgenommen werden. Nasse Wiesen gäben immer die schlechtesten Ernten. Aber die Entwässerung allein genüge nicht. Man müsse auch die Grasnurde verbessern. Sollte man den Wasserplagel, mühten die ans Wasser gewöhnten Pflanzen verschwinden.

Große Bedeutung komme dem weiterhin dem



Partei-Inter mit betreten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle Neuenbürg. Am kommenden Dienstag den 18. Februar d. J. findet in Herrernald keine Sprechstunde statt.

Rechtsberatungsstelle Neuenbürg.

NS-Frauenhilfe Herrernald. Heimabend Dienstag, 18. 2., abends 8 Uhr. Aufschubvortrag. Möglichst zahlreiches Erscheinen erwünscht.

an. Bürgermeister Stahl sprach schließlich noch für die Gemeinde und den Gemeinderat. Jeder ehre den Toten durch Niederlegung eines Kranzes. In der Gemeinde wird die Waise, die der Tote gelassen hat, schwer zu ersetzen sein, da ein besonders tüchtigere deutscher Mann sie verließ.

Wilsbergingen, 14. Febr. Holzhauser waren im Gemeindevand mit dem Schlägen einer großen Eiche beschäftigt. Der Baum wurde gefällt und dann in drei Stücke zerlegt. Inwendig war der Stamm teilweise hohl, für Eichhörnchen, Vögel, Füchse und Marder bekanntlich eine willkommene Unterschlupfstätte. So war es auch in diesem Fall. Ein Marder hatte sich den hohlen Baumstamm als Wohnung erwählt und fühlte sich darin jedenfalls behaglich. Als nämlich die Holzhauser die Eiche fällten, lag er im tiefsten Schlaf und geriet erst dann aus seiner Ruhe, als dicht neben ihm die Säge summete. Mit einem kräftigen Sprung entfloh der Marder wüstenbrannt seiner Behausung.

Sternfels, 14. Febr. Die Spielwarenfabrik Hauser, Ludwigsburg, unterhält auch hier eine Filiale. Durch den Umstand, daß die Fabrikation der Firma vor einiger Zeit in vollem Umfang in einen Ort Thüringens verlegt wurde, sind circa 15 Heimarbeiter erwerbslos geworden.

Umbruch von Wiesen

zu, der am besten im Herbst vorgenommen werde. Zwei Jahre solle man das Grundstück als Ackerland benutzen und zunächst Frühjahrsernte bauen, z. B. Hafer, der die geringsten Anforderungen an den Boden stelle. Im zweiten Jahre könne man dann Getreide bauen, Rübren, Kohlraben, Kartoffeln usw.

Die Kalkfrage nicht vergessen!

Bodensäure müsse durch Kalk neutralisiert oder abgestumpft werden. Erst wenn Humus und Bakterien im Boden angereichert seien, könnten die Wiesen gedeihen. Es sei wichtig, den Ertrag um 50 v. H. zu steigern, nicht nur in Bezug auf Menge, sondern auch auf Güte. Schlechtes Futter habe keine Nährkraft und sei auch schwer verdaulich. Nach einem Umbruch bekomme man aromatisches, leicht verdauliches Futter. Bei der

Wiesendüngung

musse man bedenken, daß die Düngung nicht dem Unkraut, sondern den Nutzpflanzen dienen solle. ein Drittel Klee, zwei Drittel saftige Gräser, das sei der richtige Wiesenbestand. Saftige Gräser gedeihen aber nur auf kalkreichem Boden. Gräser sind Stickstoffbeverer. Den ohne Klee ist nicht gut, weil der Klee stickstoffreicher ist. Geht der Klee zu stark zu rüd, sei vor allem Düngung mit Kalk, Kall und Phosphat am Platze. Stallmist sei für Wiesen zu einseitig; er geöhre auf den Acker. Dem Grünlande aber tue künstlicher Dünger entschieden besser gut. Wie man aber auf dem Acker die Fruchtfolge einhalte, sei für die Wiesen die rechte Düngung geboten. Der richtige Düngungsplan folge folgende Abwechslung vor: 1. Jahr Kall und Stallmist, 2. Jahr trockener Stallmist, 3. Jahr verrotteter Mist oder noch besser Kompost. Die Wiese brauche Dümmdüngung für die Bodenbakterien. Im Herbst düngte man mit 8-10 Zentner kohlenstoffarmen Kall je Morgen. Diese Kalkgebe: reiche für zwei Jahre. Der Kall, der nie mit Stallmist zusammenkommen dürfe, stumpfe die Bodensäure ab, mache den Boden fröhlich, gebe ihm süßen Geschmack, damit die Bakterien gedeihen könnten, ver bessere den Boden und schließe ihn auf. Da durch werde dann das Futter kalkhaltig, und dieser Kalkgehalt sei nötig für die Tiere, ganz besonders für Jungtiere, weil es knochenbildend sei. Ende Februar oder Anfang März gebe man dann — aber nur bei offenem Boden! — eine Kollidüngung, je Morgen 2 Zentner Thomasmehl, 1 1/2 Zentner Kall und 1 Zentner Kalkstickstoff. Der Boden müsse offen sein, damit diese Nährstoffe aufgenommen würden. Im 2. Jahr, sobald der Boden offen, gebe man den trockenen Stallmist und im 3. Jahr um die gleiche Zeit den verrotteten Mist. Sehe man den Mist vom September ab auf Stapel, sei er bis zum März genügend verrottet. Der Mist

müsse aber bes. nicht mit Handelt werden, wie man es leider Gottes noch oft läßt.

Eine neuzeitliche Düngeranlage macht sich bezahlt.

Niemals dürfe man vergessen, den Mist mit Erde zu bedecken, damit er richtig verrotte. Von Wichtigkeit sei auch, die Wiesen zur rechten Zeit zu mähen,

nämlich dann, wenn die Obergräser zu blühen beginnen, denn da sei das Gras am besten. Je länger man warte, umso unverbautlicher werde das Heu und umso geringer werde auch die Milchleistung. Auf keinen Fall dürfe man also erst die ganze Wiese blühen lassen. Wenn man auch einige Wagen Heu weniger bekomme, sei dafür die Güte des Heues umso besser. Die Schwadentrocknung sei zwar gut, wenn das Wetter gut sei. Trotzdem gingen dabei 25 Prozent der Nährstoffe verloren. Bei schlechtem Wetter sei der Verlust noch weit größer. Daher sei zu empfehlen, das Heu auf dem Trockengerät zu trocknen, weil dieses auch bei schlechtem Wetter vor Verlusten schützt. Die Ausgabe für einige Trockengeräte, die man aber auch selbst herstellen könne, mache sich bald bezahlt. Aber man müsse sofort mit ihrer Herstellung beginnen. Sei die Wiese abgemäht, arbeite man alsbald, nicht erst nach acht Tagen, eine Nachdüngung mit Jauche, die zur Hälfte mit Wasser verdünnt sei. Zur Vermeidung von Gellstellen müsse man aber schnell dabei über die Wiese fahren. Habe man nicht genug Jauche, zehe man auf den Morgen einen Zentner Stallmist. Der rechtzeitige Schnitt der Wiese zeitige auch ein heutzutage so seltene, das man bis 15. August unter Dach und Fach habe. Dann sprach der Redner noch über Silofutterbereitung und Silobau, die Wichtigkeit auch dieser Dinge erläuternd. Zum Schluß betonte er, daß jeder, auch der kleinste Bauer Gelegenheit habe, mitzuhelfen bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht, wenn er mit allen Kräften seinen Betrieb so führe, daß eine Erzeugungsschlacht gesichert erscheine. (Wohlfahrter Beifall.) Herr Dipl.-Landwirt J. H. (Karlbrunne) hielt dann noch einen Vortrag über

Inkrantbekämpfung im Getreide als weiteres Mittel zur Durchführung der Erzeugungsschlacht. Er ergänzte seine hochinteressanten Darlegungen, auf die zurückzukommen wir uns vorbehalten, noch durch eine mehrteilige Filmvorführung. Auch ihm wurde nachfolgender Beifall zuteil.

Nachdem Ortsbauernführer Reichert beiden Rednern herzlichen Dank gesagt, wies er auf die Notwendigkeit verstärkter Flachsankans hin. Jeder, der über 6 Hektar Land verfüge, sei in Zukunft gehalten, mindestens 10 Kr mit Flachs zu bestellen. Eine Aussprache wurde nicht beliebt, da es inzwischen nahezu Mitternacht geworden war.

Lüdingen, 16. Febr. (Ludwig Finckh in Lüdingen.) Auf einer Morgenfeier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Lüdingener Museum las der Dichter Ludwig Finckh aus seinen eigenen Werken. Der in aller Welt bekannte und beliebte schwebische Heimatdichter feiert in wenigen Wochen seinen 60. Geburtstag. Nach der Begrüßung durch Privatdozent Dr. Halbach begann Finckh seine Vorlesung, der die Zuhörerschaft mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen des Lüdingener Trios Gilbert-Lang-Ziegler.

Neutlingen, 16. Febr. (Neutlingen bekommt ein zweites Lichtspieltheater.) Ein auswärtiger Unternehmer beabsichtigt, hier ein zweites Lichtspieltheater aufzumachen. Der Häuserblock oberhalb der Federleestraße ist für den großen Neubausicher gestellt worden und bis im Herbst dieses Jahres wird sich dort eine Anlage erheben, die das dortige Stadtbild von Grund auf verändert. Die NS.-Kulturgemeinde soll mit der Verwirklichung dieses Projekts gleichzeitig in einer idealen Bühnenanlage kommen.

Weingarten, 15. Februar. (Eddlicher Verkehrsunfall.) Auf der Staatsstraße Weingarten-Balenfurt stieß der 25 Jahre alte Wolfgang Kommel von Waldsee mit seinem Motorrad auf ein mit vier Personen besetztes Auto von Waldburg, das in die Rechenwangenener Straße einbiegen wollte. Er prallte mit dem Kopf gegen den Kraftwagen, wobei er so starke Kopfverletzungen erlitt, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Reichsstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge

Am 2. März findet in Berlin die erste Reichsstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge unter dem Vorsitz ihres Leiters, Pp. Direktor Wilhelm Bennighoff von der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft statt. In der Reichsverkehrsgruppe sind alle gewerblichen Kraftfahrunternehmen der Hochgruppen Personewagenverkehr, Güterverkehr, Privatkraftomnibusverkehr, Kraftfahrlehrer zusammengeschlossen. Die Hochgruppe kommunaler und gewerkschaftlicher Kraftomnibus-Verkehr ist außerdem im Verband Deutscher Kraftverkehrsgesellschaften. Dortmund, vereinigt und die Hochgruppe Güterfernverkehr wird vom Reichskraftwagenbetriebs-Verband, den Dr. Schöhl leitet, besonders zusammengefaßt. Die Reichsverkehrsgruppe hat für ihre Reichsstagung ein umfangreiches Programm vorgesehen. Bereits am Samstag, dem 29. Februar, werden die einzelnen Hochgruppen zu Arbeitstagen zusammenzutreten, auf welchen u. a. auch der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge zu jeder einzelnen Hochgruppe sprechen wird.

Die Arbeitstagen bieten den Bezirksgruppen- und Ortsgruppenleitern Gelegenheit, sich über alle scheinenden Fragen des Kraftfahrwesens zu unterrichten und an der Festlegung gemeinsamer Richtlinien für die zu bewältigenden Aufgaben der Zukunft mitzuwirken. Zeitnahmeberechtigt ist jedes Mitglied der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge einschließlich der Mitglieder des Reichskraftwagenbetriebsverbandes. Anmeldungen sind an das Tagesbüro der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 9a, zu richten.

Winterbekämpfung von Pflanzenschädlingen

Für die Winterbekämpfung der Schädlinge ist es jetzt höchste Zeit. Die an Stamm, Ästen und Zweigen überwinterten Insekteneier und Raupen werden durch Säuberung der Obstbäume und Spritzen mit Obstbaumkarbolineum unschädlich gemacht. Auf diese Weise werden die Apfelblütenmotte, die Gespinnstmotte, der Apfel- und Pfauenwickler sowie der Apfelblattfänger am wirksamsten bekämpft. Zur Vermeidung von unliebsamen Schädigungen der Obstbäume soll zur Spritzung aber immer

nur Obstbaumkarbolineum verwendet werden, das den Normen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft entspricht. Dieses wirkt auch gegen die Blutlaus, der man im Sommer nur schwer in den Baumkronen beikommen kann. Für die Behandlung des Saatgutes sind nur erprobte, wirksame Weizmittel und gepulverte Weizgeräte zu verwenden. Die Weizung mit chemischen Mitteln schützt gegen den Weizenfünfbrenn, gegen Hosenflugbrand und Streifenkrankheit der Gerste; die Heißwasserbeizung gegen Flugbrand von Weizen und Gerste. Das Saatgut von Hülsenfrüchten kann jetzt käserfrei gemacht werden. Beim Bezug von Saatkartoffeln muß auf die Krebsfestigkeit der Sorten geachtet werden. Deshalb wird auf folgende Merk- und Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt hingewiesen, die von den zuständigen Hauptstellen (vgl. Merkblatt 4) bezogen werden können: Merkblatt Nr. 1 Krebsfeste Kartoffelsorten, Nr. 2 Saatkartoffelbeizung, Nr. 4 Hauptstellen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes, Nr. 7 Mittel für Saatkartoffelbeizung, Nr. 8/9 Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter, Flugblatt Nr. 1 Fusilladium- oder Schorffrankheit, Nr. 4 Riefenherzbeulen, Nr. 14 Moniliafankheiten der Obstbäume, Nr. 25 Rotpustelkrankheit der Bäume, Nr. 32 Mittel, Nr. 33 Blauspore, Nr. 46 Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge, Nr. 74 Erprobte Mittel gegen Pilzkrankheiten, Nr. 82 Weizgeräte, Nr. 90 Apfelblattfänger, Nr. 102 Milben- oder Riefenkrankheit der Rebe, Nr. 112/113 Verspreibung krebsfester Kartoffelsorten.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 15. Febr. Obst: Edeläpfel 22-30, Tafeläpfel 18-22, Kochäpfel 10-16, Spätkirnen 25-30, Tafelbirnen 18-22, Kochbirnen 14-18, Walnüsse 20-30 Pfg. je Pfd. im Großverkauf. Gemüse: 1 Pfd. Karotten (kleinere Mengen) 4.5-6, 1 Stück Endivienalat 5-12, 1 Pfd. Wirring (Kohlrabi) 10-12, 1 Pfd. Weikraut (rund) 9-10, 1 Pfd. Weikraut 12-13, 1 St. Rosenkohl 12-20, 1 Pfd. Rosenkohl 25-30, 1 Pfd. Grünkohl 10-12, 1 Pfd. rote Rüben 7-8, 1 Pfd. Gelbe Rüben (lange Karotten) 6-7, 1 Pfd. Karotten (runde, kleine) 15-20, 1 Pfd. Zwiebeln (kleinere Mengen) 11-12, 1 St. Rettich 4-10, 1 Pfd. Monatsrettich, rote 15-18, weiße (neue Treibhausware) 25-30, 1 St. Sellerie 6-20, 1 Pfd. Schwarzwurzel 20-30, 1 Pfd. Spinat 20-28, Bodenbohnen 5-6, Weiße Mören 5-6 Pfg. je 1 Pfd. im Großverkauf. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse gegend. Verkauf in Obst in erstklassiger Ware sehr lebhaft, geringe Ware wenig beachtet; in Gemüse beständig.

Schweinezählung am 3. März

Am 3. März 1936 findet in sämtlichen Gemeinden (ausgeschlossen Groß-Stuttgart) eine Schweinezählung statt, verbunden mit einer Ermittlung der Rälbergeburten und mit einer Feststellung der nichtbeschaulichigen Schlachtungen (Häuserschlachtungen) von Bullen, Däsen, Rälben, Junggrindern, Rälbern, Schweinen, Ferkeln, Schafen mit Lämmern und Ziegen mit Lämmern. Die Zählung wird mittels Ortslisten in der Weise durchgeführt, daß ein oder

mehrere Zähler am 3. März 1936 die Stückzahl der an diesem Tage vorhandenen Schweine, die Zahl der in den Monaten Dezember 1935, Januar und Februar 1936 geborenen Rälber und die Zahl der in denselben Monaten vorgenommenen Häuserschlachtungen von Haus zu Haus erfragen. Wer bis zum Ablauf des Zählungstages (3. März 1936) von einem Zähler nicht aufgeführt worden ist, hat die vorgenannten Angaben selbst spätestens bis zum 5. März 1936 auf dem Rathaus zu machen.

Im Hinblick auf den wichtigen Zweck der Zählung darf erwartet werden, daß alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe erfüllen, und daß namentlich die Viehhalter selbst, in deren Interesse die Zählung erfolgt, die verlangten Angaben genau und vollständig machen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Angaben in keinem Falle für Steuerzwecke, Umlagen und Beitragserhebung von Verschönerungen, Berufsgenossenschaften, von Viehzuchtensfonds usw. verwendet werden, sondern lediglich statistischen Zwecken dienen.

Der Sport am Sonntag

Trotz des denkbar günstigen Wetters am geliebten Sonntag hatte der Fußballspielbetrieb unter den aufgewickelten Bodenverhältnissen sehr zu leiden. Wo die Spiele durchgeführt wurden, stellte der Boden ungeheure Anforderungen an die Spieler

In der Bezirksklasse

Der Gruppe Mittelbaden-Ost fiel das Spiel Birkensfeld - Breiten den oben geschilderten Umständen zum Opfer. Die übrigen Spiele zeigten folgende Ergebnisse:

Eutingen - Forst 4:0, Germania-Union Pforzheim - Söllingen ausgefallen, Karlsruhe - Neffern 1:1, Birkensfeld - Breiten ausgefallen, VfR Pforzheim - Mühlacker 6:0.

| Beim | Sp. | Opp. | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. | 9. | 10. |
|-----------------|-----|------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|-----|
| Neffern | 18 | 11 | 4 | 3 | 53 | 24 | 26 | | | | | |
| VfR Pforzheim | 18 | 9 | 7 | 2 | 47 | 23 | 25 | | | | | |
| FC Birkensfeld | 16 | 11 | 2 | 3 | 45 | 15 | 24 | | | | | |
| Ger. Karlsruhe | 16 | 9 | 3 | 4 | 43 | 23 | 21 | | | | | |
| FC Eutingen | 19 | 7 | 3 | 9 | 32 | 41 | 17 | | | | | |
| SpVg. Söllingen | 16 | 7 | 2 | 7 | 39 | 38 | 16 | | | | | |
| Vikt. Enzberg | 17 | 7 | 2 | 8 | 35 | 36 | 16 | | | | | |
| S.-H. Pforzheim | 18 | 5 | 5 | 8 | 31 | 42 | 15 | | | | | |
| VfB Breiten | 17 | 6 | 1 | 10 | 33 | 44 | 13 | | | | | |
| Ger. Forst | 17 | 5 | 2 | 10 | 21 | 47 | 12 | | | | | |
| VfB Mühlacker | 18 | 2 | 1 | 15 | 16 | 62 | 5 | | | | | |

Kreisklasse 1

Der VfB Neuenbürg erzielte gestern sein letztes Pflichtspiel und hatte zu diesem den VfB Pforzheim zu Gast. Die Gäste wurden mit 5:2 Toren geschlagen. Zu dem Spiel selbst ist zu sagen, daß die Pforzheimer einen weit größeren Gegner abgaben als das Ergebnis zeigt und Neuenbürg den Sieg zwar erkämpfen mußte. Schenker und noch die tüchtigsten Spieler, mit der beide Mannschaften gegeneinander kämpften.

Vokalspiel

Das am 2. Februar wegen ungünstigen Bodenverhältnissen ausgefallene Vokalspiel Connelter I gegen Calmbach I mußte nun gestern fast unter denselben Umständen durchgeführt werden. Der Vertreter der Kreisklasse I, der FC Calmbach, war dem Pforzheimer überlegen, was schon in dem Ergebnis von 2:6 Toren zum Ausdruck kommt.

Freundschaftsspiel

Anders dagegen ging es auf dem Platz des FC Schwan in einem Freundschaftsspiel zwischen dem FC Schwan und den Sportfreunden Feldrennach, dem Meister der Kreisklasse 2. Feldrennach blieb mit 0:3 Toren verdienter Sieger des spannenden und sportlich anständig verlaufenen Lokal-Freundschaftskampfes.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.
Steuer-Einzug.
Die Grund-, Gebäude-, Gebäudenschuldungs- und Gewerbesteuer für Monat Februar 1936 sowie die rückständigen Steuern werden am
Dienstag den 18. Februar 1936
vormittags 10-12, nachmittags 2-6 Uhr,
im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.
Die Bürgersteuer 1935 ist im ganzen Jahresbetrag zur Zahlung fällig. An die Bezahlung dieser Steuern und der anderen Abgaben, Wasserzins, Grundschuldumlage, Bürgersteuer, Hundsteuer usw. wird hiermit erinnert.
Für Steuerrückstände wird ein Verzugszuschlag erhoben.
Wildbad, den 17. Februar 1936. **Stadtkasse.**

Einfach und bequem
machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige im „Enztaler“ oder die Vergabe der Drucksachen-Aufträge. Unsere Büro- u. reisenden Angestellten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt, bei der Abfassung der Texte mit Rat und Tat behilflich zu sein.
Rufen Sie uns bitte an
unter No. 404 Neuenbürg.

Servietten Weinkarten Speisekarten Servietten-Taschen
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Schömburg
Auf 1. März wird ruhiges, fleißiges
Zimmermädchen
gesucht.
Gasthof z. „Ochsen“.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Wildbad.
Morgen Dienstag abend 8 Uhr findet im Hotel „Alte Linde“ ein
Vortrags-Abend
mit Lichtbildern:
„Kraft durch Freude“ - Fahrt nach Norwegen
statt. Der Vortrag wird gehalten von Kapitän Röhmers, dem Führer der beiden RDB-Urlauber-Schiffe „Monte Oliva“ u. „Monte Sacramento“. Alle Volksgenossen sind zum Besuch dieses Lichtbilder-Abends herzlich eingeladen.
Der Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude“

Für Birkenfeld, Neuenbürg
und Umgebung Damen und Herren zur Abgabe von Angeboten an Privatkundschaft ev. gegen feste Gebühr gesucht. Leichte Mitarbeit erforderlich. Näheres bei
Georg Kraus, Pforzheim
Calwerstraße 8.
Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Brigitte, unsere gesunde, kräftige Tochter ist heute zur Welt gekommen.
Erika Sälzer, geb. Merkel
Dr. Helmut Sälzer.
Pforzheim, 16. Februar 1936.
Krankenhaus Silosch.

Zum Scheuern und Putzen stets ATA benutzen!
ATA putzt und reinigt alles!
Hergestellt in den Persilwerken

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Dienstag den 18. Febr. 1936**, vormittags 9^{1/2} Uhr, in Gräfenhausen:
1 Chalzelougers.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsauslieferung
Neuenbürg.

Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlg.
Aktuell - interessant - täglich
Flammenzeichen
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Bischof als Judenanwalt
Drahtzieher und Geheißelhuber
Jüdischer Triumphanzug am Blatag
Zuchthaus für flüchtenden Vikar
Was kann der Sigismund dafür?
Eine sehr nachdrückliche Belehrung
Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwarzschilder
Stuttgarter-Druckerei - Reilich-Druckerei 37